

DER GRENZGÄNGER

INFORMATIONEN AUS DEM BÖHMISCHEN ERZGEBIRGE

Ausgabe 81

Juni 2019



5. Deutsch-tschechisches Radlerfest auf dem Erzgebirgskamm

Foto: U. Möckel

Themen dieser Ausgabe:

- Von Graslitz zum Keilberg – Neuer Dokumentarfilm erzählt „Grenzgeschichten“
- Zwei Veranstaltungen des Deutsch-tschechischen Kulturvereins Potok e.V. im Frühjahr 2019
- Radonkur in St. Joachimsthal (Jáchymov)
- Einstiger Broterwerb des Erzgebirges vor dem Vergessen bewahren
- Berufsgenossenschaftler zu Besuch im Erzgebirge
- Fünf Jugendliche 1945 durch eine Panzerfaust getötet
- Hoher Besuch im Neudeker Heimatmuseum in Augsburg-Göggingen
- Wenn Mutter Gottes das Wetter lenkt
- 5. Deutsch-tschechisches Radlerfest auf der „Karlsroute“
- Neuer Besuchermagnet am Klínovec/Keilberg geplant
- Fahrradbusse im Kreis Karlovy Vary/Karlsbad 2019
- 1. und 100. Vortrag in der Gedenk- und Wallfahrtskirche in Trutzenhain
- Muttertagsfeier am 11.05.2019 in Rotava/Rothau
- Bergbau im Erzgebirge – „Kann dem Bergmann das Tabakrauchen nützlich seyn?“
- Die „Draakschenk wird wieder leben (Teil 2)
- Frühjahrspflege in der Natur um Jelení/Hirschenstand
- Schönlind: Restaurierung der Josefskirche beginnt!
- Vor 90 Jahren: Not im Erzgebirge und Solidarität

Liebe Freunde des böhmischen Erzgebirges,
der vergangene Monat war von Veranstaltungen mit durchaus ernstem und weitreichendem politischem Hintergrund geprägt. Das gut besuchte Europatreffen auf dem 965 m hohen Velký Špičák/Großen Spitzberg bei Kovářská/Schmiedeberg bildete den Auftakt. Nunmehr zum 16. Mal trafen sich dort Freunde des böhmischen Erzgebirges von beiden Seiten des Grenzgrabens, der seither mehr vereint als trennt. Die Organisatoren Helena Černá und Hans Müller haben damit ein Treffen vor 15 Jahren mit dem Beitritt Tschechiens zur EU ins Leben gerufen, dass sicher noch viele Jahre Bestand haben wird. Auch wenn mich niemand dort getroffen hat, so war ich am 1. Mai ebenfalls auf diesem schönen Aussichtsberg, aber terminbedingt erst um 17 Uhr. Da außer dem niedergetretenen Gras keine Spuren des Treffens – ich meine damit Abfall oder Müll – sichtbar waren, möchte ich allen Teilnehmern ein großes Lob aussprechen. Denn in heutiger Zeit ist dies bekanntlich leider nicht selbstverständlich, dass man den Ort wieder so verlässt, wie man ihn vorgefunden hat.

Am 8. Mai und in den Tagen davor wurden in den verschiedensten Orten Tschechiens Freiheitsfeste gefeiert, um an das Ende des 2. Weltkrieges vor 74 Jahren zu erinnern. Dabei fand traditionell die größte Veranstaltung in Plzeň/Pilsen statt. Aber auch an kleineren Denkmälern wurden Feierstunden abgehalten. Einerseits ist das Ende eines Krieges immer etwas Gutes für die Menschheit, die folgende undifferenzierte kollektive Strafe gegenüber der deutschsprachigen Bevölkerung durch die Vertreibung aus ihrer Heimat hat geschichtlich jedoch einen sehr bitteren Beigeschmack. Dabei waren es nicht selten Tschechen, die in den Jahren vorher gut mit den Nationalsozialisten kooperierten, die am brutalsten gegen die Deutschböhmern vorgingen. Deutschböhmern

wiederum, die schon seit 1938 aufgrund ihrer nicht nationalsozialismuskonformen politischen Haltung verfolgt und interniert wurden, verloren nach 1945 wie die meisten ihrer Landsleute, ebenfalls ihre Heimat.

Zum 30. Mal wurde am 17. und 18. Mai in Dolní Žďár/Unterbrand und Jáchymov/St. Joachimsthal die Gedenkveranstaltung Jáchymovské peklo/Hölle von Joachimsthal, der einstigen politischen Häftlinge in den Uranbergwerken und den dazugehörigen Lagern, begangen. Die Zeitzeugen werden auch hier von Jahr zu Jahr weniger und damit muss das Vermächtnis der politischen Häftlinge aus sozialistischen Zeiten von einer jüngeren Generation weitergetragen werden. Denn über 60 Jahre nach Auflösung dieser Lager und 30 Jahre nach der Samtenen Revolution sind seither durch vielerlei Alltagsprobleme die Erinnerungen an das damals begangene Unrecht spürbar verblasst. Die bisher unsanierten Halden und vereinzelte Ruinen aus dieser Zeit sind „strahlende“ Zeugnisse des Leidens.

Schließlich fand am 24. und 25. Mai die Europawahl in der Tschechischen Republik statt. Im Vorfeld gab es in den Medien eine Reihe von interessanten Analysen und Meinungsumfragen. Auf das Ergebnis wird aktuell ebenfalls in dieser Ausgabe eingegangen.

Bei allem Unbeschwerten in der Natur des böhmischen Erzgebirges sollte man nicht vergessen, dass nahezu alle Ereignisse, die heute dort sichtbar sind, mit guten oder auch schlechten politischen Entscheidungen in Verbindung stehen. Lassen wir die Politik nicht unser Leben dominieren, denn sie sorgt derzeit in Europa und der Welt für wenig Frohmut und Zuversicht. – Warum kommt mir da Anton Günther's zeitloses Lied „De fallische Politik“ in den Sinn? ...

Ihr Ulrich Möckel

Von Graslitz zum Keilberg - Neuer Dokumentarfilm erzählt „Grenzgeschichten“

von GG

Der Film erzählt die Geschichte und die Entwicklung des Zusammenlebens von Deutschen und Tschechen in der Grenzregion des Erzgebirges zwischen Graslitz (Kraslice), Neudek (Nejdek) und Gottesgab (Boží Dar). Nach einem kurzen Exkurs in die Geschichte behandelt er vor allem das politische, wirtschaftliche, soziale und kulturelle Zusammenleben der Menschen in dieser Region, die ihre ganz besonderen Eigenheiten hat. Es gab hier viele Spezialisten und der Anteil von Mischhehen in



Aufnahmen in Rolava mit dem Historiker Dr. Pavel Andřs aus Nejdek



Dreharbeiten im Handschuhmachermuseum Abertamy/Abertham mit Gerhard Krakl

Graslitz und den umliegenden Orten lag bei fast 50%. Diese Menschen durften (oder mussten) im Gegensatz zur deutschstämmigen Bevölkerung in den anderen Landesteilen in ihrer Heimat bleiben. Deshalb blieb hier der alte Dialekt bis heute erhalten. Der Film stellt Schicksale, Lebenswege und gemeinsame Projekte von Tschechen und Deutschen vor und beschäftigt sich mit der Pflege der Traditionen der Region. Zugleich werden interessante Menschen vorgestellt, die hier leben und sich mit „ihrem Erzgebirge“ verbunden fühlen. Es soll gezeigt werden, dass beide Seiten zumeist in guter Nachbarschaft



Einer der interessanten Interviewpartner ist der Musiker Franz Severa

zusammenleben, arbeiten und feiern. Gemeinsam wird die Vergangenheit erforscht, vieles miteinander gestaltet und an den Schulen können die Kinder die Sprache des Nachbarn erlernen. Die Beziehungen zu den ehemaligen deutschen Bewohnern sind hier vorwiegend durch Freundschaft und gegenseitigem Vertrauen gekennzeichnet. Dieser Film soll als ein Plädoyer für die Freundschaft zwischen beiden Völkern verstanden werden und eine Brücke in die Zukunft bauen.

Auf dem 70. Sudetendeutschen Tag in Regensburg wird der Film und die DVD am Stand vom Filmstudio Sirius und am Gemeinschaftsstand Heimatgruppe „Glück auf“ / JoN Neudek zum ersten Mal präsentiert. Die Premiere der tschechischen Version findet am 04. Juli um 18 Uhr im Kino Nejdek (Neudek) statt. Die deutsche soll zu einem späteren Zeitpunkt in Kraslice (Graslitz) gezeigt werden.

Zwei Veranstaltungen des Deutsch-tschechische Kulturvereins Potok e.V. im Frühjahr 2019

Text: Harald Keßler

Am 6. April fand der 35. Deutsch-Tschechische Stammtisch in Thierfeld statt, zu dem wir ca. 70 Teilnehmer begrüßen konnten. Unsere Partner vom Erzgebirgsverein Abertamy/Abertham und vom Kulturverband der Bürger deutscher Nationalität Kraslice/Graslitz waren mit je einem Bus angereist. Zudem folgten wiederum einige Mitglieder aus Karlovy Vary/Karlsbad unserer Einladung.



Foto: Potok e.V.

Wir trafen uns zuerst an der Schlossruine Hartenstein. Dort führten uns zwei Mitglieder des Vereins Schlossruine Hartenstein e.V. in historischem Kostüm in zwei Gruppen durch die Anlage. Sie konnten uns viel Spannendes über die frühe und spätere Geschichte des Schlosses Hartenstein erzählen. Was die Mitglieder dieses Vereins bisher geleistet haben, konnten wir zwar sehen, aber den Aufwand dafür nur erahnen.

Anschließend fuhren wir in das nahe Vereinshaus von Thierfeld um uns dort mit unseren tschechischen Partnern auszutauschen. Bei Kaffee und Kuchen und einem abendlichen Buffet mit gutem tschechischem Bier kamen alle schnell ins Gespräch. Viel Belustigung löste die Aufführung der Parodie „Einsparung im Altersheim“ durch einige Mitglieder unseres Vereins aus. Für gute Stimmung und Gesang sorgte ein Unterhalter. Der Leiter des Chores Hartenstein war als Guest anwesend, holte schnell seine Trompete und überzeugte noch durch einige Soloeinlagen.

Bei guter Laune endete unser Stammtisch und alle freuten sich schon auf das nächste gemeinsame Treffen.



Foto: Potok e.V.

Das kam dann auch bald. Am 1. Mai fand als ein Höhepunkt unsere alljährliche geologische Frühjahrswanderung in Böhmen statt, die wie immer von Dr. Petr Rojík hervorragend vorbereitet und organisiert wurde. Diesmal trafen wir uns mit den Mitgliedern vom Kulturverband Kraslice/Graslitz in Hroznětín/Lichtenstadt. Gemeinsam fuhren wir per Bus zum nicht weit entfernten Weiler Ruprechtov/Ruppelsgrün. Dort konnten wir vom Rand in die weltbekannte Grube zur Kaolingewinnung hinabschauen. Über der Schicht mit weißem Kaolin erkannte man deutlich Schichten von Braunkohle. Petr



Bodenprofil der Kaolingrube mit Braunkohlestreifen
Foto: U. Möckel

Rojík erzählte uns in seiner unterhaltsamen Art, wie üblich zweisprachig, interessantes zur Entstehung der Landschaft. Was aber keiner von uns bis dahin wusste, ist, dass die Güte dieses Kaolins für die Porzellanherstellung weltweiter Standard für dessen Klassifizierung ist.



Dr. Petr Rojík erklärt den Teilnehmern die geologischen Besonderheiten der Kaolingrube.
Foto: U. Möckel

Nach weiteren 10 Minuten Busfahrt führte uns Petr an einen alten Vulkan, bei dem durch wirtschaftliche Nutzung eine interessante Gesteinsformation freigelegt worden war. Was manchem durch Bücher oder Fernsehen bekannt war, stand plötzlich in der Realität und angreifbar vor uns. Und das in unmittelbarer Nähe unserer Heimat. Wir erkannten genau die schrägen Lavaschichten am Kegel, die Aschebestandteile und die sogenannten „Bomben“ – große und kleine kugelige Auswürfe des Vulkans. Nach weiteren 200 m Gehweg befanden wir uns im Krater mit einem kleinen See. Für viele war dieses Erleben wie ein kleiner Urlaub.



Vulkane waren schon immer faszinierend.
Foto: U. Möckel

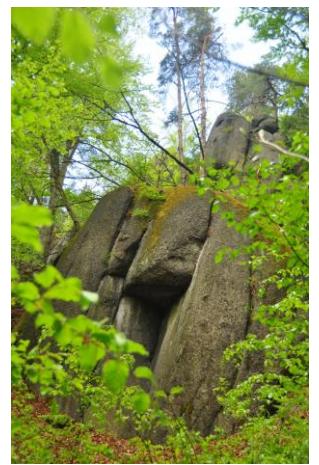


Am Kraterrand findet man die erkalteten „Magmabomben“.
Foto: U. Möckel



An der Stelle des einstigen Basaltstockes, der abgebaut wurde, befindet sich heute ein See.
Foto: U. Möckel

Die zweite Etappe an diesem Tag begann an der Kirche in Hroznětín. Dort beginnt ein 6 km langer Wanderweg. Dieser ist sehr gut mit Informationstafeln (leider nur in tschechischer Sprache) ausgeschildert. Zuerst ging es an dem magischen und sagenumwobenen Ort unterhalb der Flaschnerfelsen vorbei, wo eine kleine Kapelle steht. Am Ende der flachen Strecke fanden wir in einem Felsen die große Inschrift „Goethe“. Ob der Dichterfürst wirklich diese Stelle von Karlsbad aus besuchte, ist nicht bewiesen aber immerhin möglich ist es ja.



Flaschnerkapelle und Flaschnerfelsen am Aufstieg zum Aussichtspunkt.

Foto: U. Möckel

Dort beginnt ein sehr steiler (die Betonung liegt auf „sehr“) Aufstieg über 200 Höhenmeter. Alle haben es geschafft und wir wurden mit einem wunderbaren Blick über die vor uns liegende Ebene bis nach Karlsbad und das dahinterliegende Duppauer Gebirge und den Kaiserwald belohnt.

Über den im Vordergrund liegenden See „Velký Rybník“ konnte uns Petr in seiner verschmitzten Art natürlich eine Sage erzählen: „Drei Mönche hatten etwas Ungezogenes getan. Der Abt verwies sie deshalb aus dem Klosters in die Gegend von Hroznětín um etwas Gutes zu tun. Die drei bereuten ihre Tat auch und überlegten einen Teich zu graben, weil die Bewohner der Gegend im Sommer immer wenig Wasser hatten. Das taten sie dann auch. Gott anerkannte diese Tat und ließ zur Belohnung in der Mitte des Teiches eine Quelle sprudeln.“

Soweit die Sage, aber gegenwärtig sind die 2000 Laubenbesitzer um den See herum ein Problem, da die



Der im Vorjahr neu errichtete Aussichtspavillon war das Ziel, ...

Foto: U. Möckel



... von wo aus man eine gute Sicht ins Egertal hat.

Foto: U. Möckel

dazugehörige Infrastruktur fehlt und dadurch das Wasser des Sees im Sommer durch Algen stark geschädigt wird. Am Aussichtspunkt gab es noch eine kleine Stärkung aus dem Rucksack und der Abstieg begann.

Auf dem Rückweg kamen wir noch am jüdischen Friedhof der Stadt Hroznětín/Lichtenstadt vorbei, der im Wald etwas abseits liegt und wo viele intakte Grabsteine aus der Zeit zwischen 1670 und 1938 vorhanden waren.

Mit vielen guten Wünschen verabschiedeten wir uns von unseren Freunden in der Gewissheit, dass wir uns bald wieder treffen werden.

Einen guten Abschluss fanden noch einige kundige Mitglieder unseres Vereines, die die kleine aber feine Konditorei am historischen Markt der nahe gelegenen Stadt Ostrov besuchten und dort die verlorenen Kalorien umgehend ersetzen.

Unser Dank gilt den vielen Helfern und Organisatoren beider Veranstaltungen und ganz speziell Dr. Petr Rojík, der wieder alles perfekt vorbereitet hatte.



Der jüdische Friedhof am Fuße des Berges.

Foto: U. Möckel

Radonkur in St. Joachimsthal (Jáchymov)

Text: Josef Grimm, Fotos: Direktion Hotel Curie

Unter demselben Titel beschrieb ich im Grenzgänger Nr. 60 meine Eindrücke von unserer ersten Radonkur, zu der ich mit meiner Frau im Dezember 2016 im Hotel Běhounek in St. Joachimsthal weilte. Ich litt damals unter einer Arthrose im linken Knie und konnte nur noch humpeln. Nach 5 Tagen Kuranwendungen ging es mir fast wie dem Gelähmten, von dessen spontaner Heilung durch Jesus an mehreren Stellen in der Bibel berichtet wird. Ich konnte wieder beschwerdefrei gehen. Die Wirkung hielt fast 2 Jahre an. Inzwischen waren auch Beschwerden in der rechten Hüfte dazugekommen. Daher reiste ich im Dezember 2018 erneut zu einer zweiwöchigen Radonkur nach St. Joachimsthal. Diesmal verlief der Erfolg nicht so spontan wie bei der ersten Kur, jedoch spüre ich jetzt allmählich eine erhebliche Besserung. Heute beschreibe ich nicht meine subjektiven Eindrücke, sondern den Ablauf einer solchen Kur.

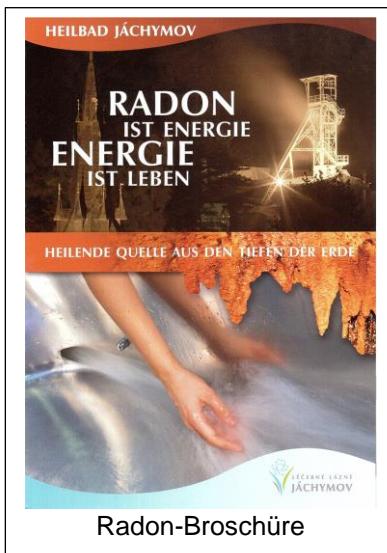
Dem Radonwasser wird eine heilende Wirkung für Gelenkleiden, Wirbelsäulenleiden, Arteriosklerose etc. zugeschrieben. Radon ist ein radioaktives Gas, das an verschiedenen Orten der Welt in der Tiefe entspringt und sich in Wasser auflöst. In St. Joachimsthal im böhmischen Erzgebirge ist das Wasser aus den dortigen vier Quellen Curie, C1, Běhounek und Agricola besonders energiereich. Es wird in einem Becken gesammelt und



Hotelkomplex Curie

dann mittels einer Rohrleitung den Bäderbetrieben zugeführt.

Wer Interesse an einer Radon-Kur in St. Joachimsthal hat, gehe im Internet auf die Seite www.laznejachymov.cz, die mehrsprachig Auskunft gibt. Die Broschüre im pdf-Format „Radon ist Energie – Energie ist Leben“ informiert über die Radonbäder. Ebenso im pdf-Format kann man die verschiedenen Kuren, die Kurhotels und die Preislisten nachlesen. Wer keinen Zugriff zum Internet hat, fordere



Radon-Broschüre

die gedruckten Broschüren an bei Heilbad Jáchymov, T.G. Masaryka 415, CZ-362 51 Jáchymov, Tel. 00420353831 111. Man spricht dort deutsch, zumindest bei der Information, und bei Zuschrift per Email erhält man auch auf deutsch die Antwort.

Hat man sich für eine Kur zu einem bestimmten Termin in einem der Kurhotels entschieden, frage man bei seiner

Krankenversicherung über eine Kostenbeteiligung für eine Kur im Ausland an. Die Leistungen der gesetzlichen Krankenkassen variieren. Privatversicherte erhalten meist eine Erstattung der reinen medizinischen Leistungen, nicht jedoch die Kosten für Kost und Unterkunft.

Die Buchung kann man im Internet oder telefonisch direkt bei der oben angegebenen Nummer machen. Man kann mit dem PKW anreisen oder mit der Bahn. Auf das günstige Bayern – beziehungsweise Sachsen – Böhmen Ticket sei verwiesen. Die Kurhotels unterhalten einen Abholservice von den Bahnhöfen Karlsbad und Schlackenwerth (Ostrov). Es gibt sogar einen Abholservice von der Haustür, den Preis entnehme man den genannten Broschüren.

Nach der Ankunft am Anreisetag erfolgt eine ärztliche Eingangsuntersuchung, bei der außer den feststehenden Radonbädern weitere, für das Krankheitsbild geeignete Anwendungen festgelegt werden. Die Ärzte sprechen deutsch. Darüber erhält man einen persönlichen Anwendungsplan mit Angabe der täglichen Uhrzeiten und Anwendungsräume im jeweiligen Kurhotel. Die Anwendungen beginnen am zweiten Aufenthaltstag.

Das Radonbad

Während des gesamten Kuraufenthaltes erfolgt täglich ein Radon-Vollbad von 20 Minuten Dauer in einer Badewanne. Man verspürt keinerlei Wirkung im Körper, etwa ein Vibrieren oder Elektrisieren. Die Wassertemperatur beträgt angenehme 36 °C. Darauf folgt eine 10minütige Ruhepause in einem Ruheraum.

Weitere Anwendungen

Von den weiteren Anwendungen nenne ich nur diejenigen, die ich selbst mitgemacht habe:

Magnettherapie

Die betroffene Körperpartie, z.B. das Knie wird zwischen zwei Magnetplatten postiert. Das Magnetfeld soll u.a. die

Heilung beschleunigen. Die Anwendungsdauer beträgt 20 Minuten.

Lasertherapie

Ein Laserstrahl wird auf die betroffene Körperpartie, z.B. auf das Knie gerichtet. Das Laserlicht soll den Stoffwechsel der Zellen anregen. Die Anwendungsdauer beträgt üblicherweise 5 Minuten.

Körper-Teilmassage

Die Massagedauer, z.B. des Rückens beträgt 15 Minuten.

Paraffin-Packung für die Hände

Man taucht die Hände in ein 53 °C heißes Paraffinbad. Dann steckt man die Hände in Plastikhandschuhe, darüber kommt ein Wollfäustling. Das Paraffin verbessert die Durchblutung und löst die Steifheit in den Hand- und Fingergelenken. Die Ruhedauer beträgt 20 Minuten.

Perlbad

Bei Erkrankungen des Bewegungsapparates wird eine Wassertherapie-Massage in einem 36 °C warmem Wasser voller Luftblasen verordnet. Die Anwendungsdauer beträgt 10 Minuten, darauf folgen 10 Minuten Ruhezeit.



Radonbad

Über das Gesamtangebot gibt die Broschüre „Behandlung und Wellness“ Auskunft. Reine Wellnessanwendungen werden von den Kassen nicht übernommen.

Die Wirkung der Radonkur lässt üblicherweise im Lauf der Zeit nach. Pro Jahr dürfen aber 2 x 12 Radonbäder im Abstand von 6 Monaten nicht überschritten werden. Bei Ganz- oder Teil-Selbstzahlern ist der Wiederholzyklus jedoch eine Kostenfrage. Wir trafen Kurgäste, die schon bis zu 20. Mal in St. Joachimsthal waren und die auf die heilende Wirkung schwören. Die Mehrzahl der Kurgäste kommt aus Deutschland. Nachdem ich in meinem ersten Artikel im Grenzgänger über das Haus Běhounek berichtet habe, bilde ich diesmal das Haus Curie mit seinen Nebengebäuden ab, von dem ich auch das Bildmaterial für den vorliegenden Bericht erhalten habe.

Einstiger Broterwerb des Erzgebirges vor dem Vergessen bewahren

von Ulrich Möckel

Im Rahmen des internationalen Museumstages drehte sich am 19. Mai im Turmmuseum Geyer alles um die Perlen und ihre Verarbeitung. Dabei wurde Museumsleiter Lutz Röckert von der erzgebirgischen Forscherin und Expertin für Perlenverarbeitung Dr. Bettina Levin und von Claudia Curth unterstützt.

War einst im sächsischen, wie auch im böhmischen Erzgebirge die Posamentenherstellung ein wichtiger Erwerbszweig für die Bewohner, so verlor er mit den Jahren seine Bedeutung. Wie auch die Klöppelarbeiten, waren die Posamenten der Mode unterworfen.

Tausende Menschen in Buchholz, Geyer, Schleitau, Scheibenberg und Umgebung auf sächsischer Seite und

im Raum Schmiedeberg/Kovářská, Kupferberg/Měděnec bis nach Frühbuß/Přebuz auf böhmischer Seite, verdienten mit dieser Arbeit ihren Lebensunterhalt. Es ist heute sehr schwer, überhaupt noch jemanden zu finden, der die alten Techniken, zum Beispiel der Schlinggorlherstellung beherrscht.

Wenn ein Museum mit Leben erfüllt ist, und wenn auch nur für einen Tag, so können sich die Besucher ein viel besseres Bild von den Arbeiten und den dazu benötigten Werkzeugen machen, als wenn nur Exponate mit ihren Beschriftungen ausgestellt sind. Diese nicht alltägliche Möglichkeit nutzten viele Interessenten und erklommen die unzähligen Stufen zur Stube im oberen Teil des einzigartigen Turmmuseums.



Dr. Bettina Levin erklärt die Arbeitsschritte zur Herstellung eines Beutels im Perlenhäkelverfahren.



Verschiedene kunstvolle Perlenhäkelbeutel.

In der einstigen Türmerstube wurden drei unterschiedliche Varianten der Perlenverarbeitung demonstriert und von den Experten nachvollziehbar erklärt. Frau Dr. Levin präsentierte das Perlenhäkeln. Dabei werden auf einen möglichst haltbaren und stabilen Faden zuerst die farbigen Perlen entsprechend des gewünschten Musters aufgefädelt. Mit einer Häkelnadel wird dann bei jeder Verknüpfung eine Perle in dem Geflecht platziert und so entstehen zum Beispiel Beutel mit farbenfrohen Mustern. Auch wenn diese Arbeiten bereits um 1920 teilweise mit speziellen Webstühlen ausgeführt wurden, so war die Nachfrage aus den USA so groß, dass die vorhandenen

Webstühle nicht ausreichten und wieder auf die Handarbeit zurückgegriffen werden musste. Etliche historische Perlentäschchen konnten die Besucher bestaunen. Dabei fiel die große Mustervielfalt auf, die ein hohes künstlerisches Talent erforderte.

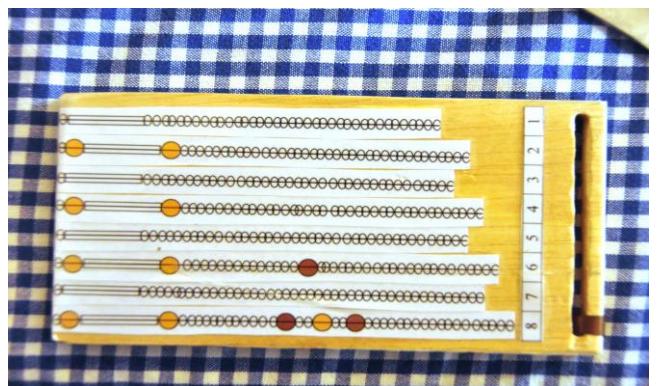


Claudia Curth am Gorlrad



Gorlschmucksteifen mit Blumenmuster

Claudia Curth zeigte mit der Schlinggorlherstellung eine weitere Verarbeitungsvariante der Perlen, bei der Schmuckbänder entstehen. Dazu wird ein sogenanntes Gorlrad benötigt. Das von ihr genutzte, wurde nach historischem Vorbild und eigenen Erfahrungen nachgebaut und verfeinert. Es ist eine Spannvorrichtung erforderlich, da der Hauptfaden mit den Mittelperlen straff gespannt werden muss. Um diesen werden dann weitere Fäden mit Perlen zu einem Muster geschlungen. Mit dieser Methode fertigen noch heute in Kovářská/Schmiedeberg zwei Frauen diese Perlenschmuckbänder in Heimarbeit. Je nach Kompliziertheit der Muster können pro Stunde 1 bis 2 Meter Schlinggorl erzeugt werden. Die Entlohnung erfolgt nach den gefertigten Metern und ist sehr gering, obgleich zusätzlich noch 15 % für Strom und Heizung gezahlt werden. Gutes Licht ist für diese Arbeiten eine Grundvoraussetzung. So saßen die Heimarbeiterinnen früher in der warmen Jahreszeit mit ihrem Gorlrad meist vor dem Haus, wie man es auch von den Klöpplerinnen kannte.



Musterschablone für die Perlfransenherstellung



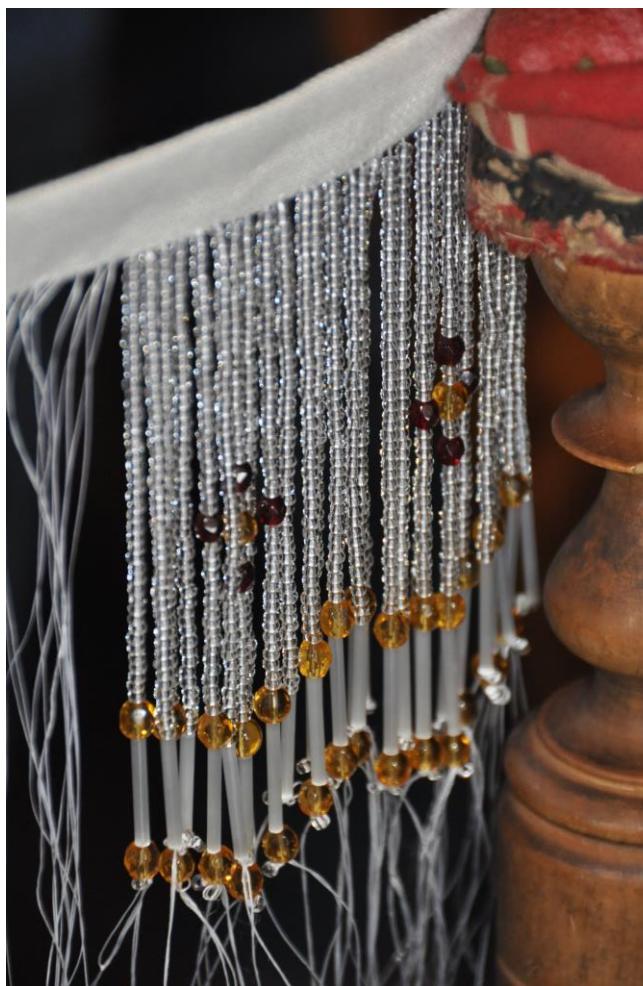
Lutz Röckert beim Auffädeln der kleinen Perlen mit der rotierenden Schale

Museumschef Lutz Röckert demonstrierte mit der Perlfransenerzeugung eine weitere Möglichkeit, aus Glasperlen unterschiedlichster Formen, Größe und Farbe ein dekoratives Produkt zu fertigen. An einem Stoffsaum werden aller 2 mm reißfeste Fäden als Schlaufe befestigt. Auf eine lange Nadel werden nun die Perlen entsprechend des gewünschten Musters aufgefädelt. Kleine Perlen werden in eine Schale geschüttet und diese wird gedreht. Durch Hineinhalten der Nadel fädeln sich diese Perlen selbst auf. Anhand einer Schablone kann man entsprechend des Musters feststellen, ob die Anzahl



Sichern der Perlen auf dem Doppelfaden

Perlen auf der Nadel in der richtigen Reihenfolge aufgefädelt ist, ohne diese zählen zu müssen. Der Haken an der Spitze der Nadel wird nun in einen Schlingfaden eingehängt und die Perlenreihe auf den Doppelfaden straff aufgeschoben. Zum Schluss wird dieser verknotet, so werden die Perlen sicher gehalten.



Fertige Perlfransen nach dem Muster der Schablone

Diese Perlfransen wurden als Gardinenschmuck genutzt, aber um 1900 zum größten Teil an Lampenschirmen befestigt. Denn mit der Einführung des elektrischen Stromes und der Glühlampe war dieses Kunstlicht den Menschen viel zu hell, da sie ja Petroleumlampen oder Kerzen als Lichtquelle im Haus gewohnt waren. Diese Perlfransen an den Lampenschirmen dämpften nun dieses grelle Licht, was den Menschen der damaligen Zeit besser gefiel.

Diese drei gezeigten Varianten der Perlenverarbeitung im Erzgebirge boten den interessierten Besuchern einen Einblick in ein Handwerk, welches heute kaum noch ausgeübt wird und was somit langsam aber stetig in Vergessenheit gerät. Klöpplerinnen und Klöppelvereine gibt es nahezu in jedem Ort des sächsischen und böhmischen Erzgebirges. Diese Resonanz kann die Posamentenherstellung leider nicht aufweisen und so ist es wichtig, dass das Wissen um diese Techniken und die Fertigkeiten bewahrt und künftigen Generationen weitergegeben werden. Dem haben sich Dr. Bettina Levin, Claudia Curth und Lutz Röckert verschrieben.

Berufsgenossenschaftler zu Besuch im Erzgebirge

Text: Josef Grimm Fotos: Gruppe AAW Bilder zu Franz Kafka: Wikipedia

Vom 17. bis 19. Mai weilte die Gruppe „AAW“ (ehemaliger Ausschuß Aus- und Weiterbildung) pensionierter Berufsgenossenschaftler, zum Teil mit ihren Ehefrauen, zu einem Wochenendbesuch im Erzgebirge. Das Ausflugsprogramm führte in die Kreise Neudek (Nejdek), Karlsbad (Karlovy Vary), St. Joachimsthal (Jáchymov), Elbogen (Loket) und auf den Fichtelberg in Sachsen. Der größte Teil der Gruppe kam zum ersten Mal in die Tschechische Republik.

Die Berufsgenossenschaften sind die Träger der gesetzlichen Unfallversicherung für die gewerbliche Wirtschaft in Deutschland. Ihre Technischen Aufsichtsdienste (heute Präventionsdienste genannt) kontrollieren die Mitgliedsbetriebe auf Einhaltung der Arbeitsschutzvorschriften. Ferner sind sie nach den allgemeinbildenden Schulen die zweitgrößten Ausbildungsträger in Deutschland mit ihren Schulungen in allen Belangen der Arbeitssicherheit. Kollegen verschiedener Berufsgenossenschaften, die in ihrer Dienstzeit zusammengearbeitet haben, bilden traditionsgemäß Pensionistenzirkel, die sich regelmäßig treffen. In unserem Fall sind es die früheren Leitenden Technischen Aufsichtsbeamten (heute Präventionsleiter genannt) der ehemaligen BG Chemie und der Fleischerei-BG sowie die früheren Ausbildungsleiter der ehemaligen BG der Feinmechanik und Elektrotechnik, Nahrungsmittel und Gaststätten und der Holz-BG und der unverändert weiter bestehenden BG für Gesundheitsdienst und Wohlfahrtspflege. Einem Mitglied fällt im turnusmäßigen Wechsel die Organisation des Treffens zu. Diesmal fiel die Wahl des Reiseziels auf meine Geburtsheimat im böhmischen Erzgebirge.

Die Gruppe bezog Quartier im Hotel Anna in der ehemaligen Kreisstadt Neudek. Da die Mehrzahl der Teilnehmer nicht mit der Geschichte der Sudetendeutschen und insbesondere der Besiedlung des Erzgebirges vertraut war, erfolgte zunächst ein Einführungsvortrag über den Beginn der Besiedlung im 16. Jahrhundert durch Bergleute aus Franken und Sachsen und endete bei der Vertreibung aus der Heimat nach dem 2. Weltkrieg. Dann wanderten wir durch das Städtchen Neudek, vorbei am Rathaus und der katholischen St. Martins-Kirche bis zum Neudeker Felsen unter dem Schloßturm. Johann Wolfgang von Goethe war im Jahre 1786 auf seiner Reise von Schneeberg nach Karlsbad von diesem Anblick in Neudek so fasziniert, dass er ihn zeichnete. Dr. Pavel Andrš, Vorsitzender des tschechischen Vereins „Jde o Nejdek – Es geht um Neudek“ ließ es sich nicht nehmen, die Gruppe zu begrüßen und Informationsmaterial und Geschenke zu verteilen. Bei früheren Treffen trafen die Teilnehmer in der Kolonnenfahrt mit den PKW zu verschiedenen Sehenswürdigkeiten auseinander und verloren sich gelegentlich trotz intensiver folgender Mobiltelefon-gespräche. Um dies zu vermeiden, noch dazu im fremden Ausland, hatte ich in Neudek einen tschechischen Kleinbus mit Fahrer für einen ganzen Tag gemietet. Das erwies sich als sehr vorteilhaft. Am Samstag den 18. Mai ging es zunächst mit dem Kleinbus von Neudek bergab nach Karlsbad, und dort zur Bergstation der Standseilbahn (lanovka) in der Nähe des Hotels Imperial. Dann mit der „lanovka“ für ganze 10 CZK (40 Eurocent) pro Person hinunter zum Theaterplatz. Dort erwartete uns



Am Karlsbader Sprudel

bereits eine vorher bestellte Stadtführerin, eine heimatverbliebene Sudetendeutsche. Mit ihren kundigen Erklärungen wanderten wir bis zum Hotel Pupp, dann zurück zum berühmten Karlsbader Sprudel, der zurzeit wegen Renovierungsarbeiten nach außen verlegt worden war. Anschließend gingen wir die weitere Strecke mal rechts, mal links der Tepl durch die Karlsbader Kurpromenade bis zum Becherplatz, um dort im Traditionsklokal Karl IV. im Keller des Becherhauses das Mittagessen einzunehmen. Anschließend fuhren wir nach St. Joachimsthal, wo wir im Radon-Kurhotel Curie (siehe getrennter Bericht über den Ablauf einer Radon-Kur) auf Einladung der dortigen Direktion bei Kaffee und Kuchen über die Radon-Kuren informiert wurden. Als Organisator der Reise war es mir ein Anliegen, den Kollegen und Frauen meinen Geburtsort Abertham (Abertamy) zu zeigen, ehedem die zweitgrößte Stadt im Landkreis Neudek und reichste Stadt im oberen Erzgebirge. Beate Nedvedová, Tochter der 2016 verstorbenen langjährigen Mesnerin Annl Gorawska geb. Pfob zeigte uns die Aberthamer Kirche, die wir heimatvertriebenen Aberthamer unter der Leitung des 2016 verstorbenen Ehrenfried Zenker mit ca. 350 000 Euro deutschen Spendengeldern und ca. 50 000 Euro tschechischen Geldern vor dem Verfall bewahrt haben. Dann kam ein für mich emotionaler Augenblick, als ich der Gruppe mein Geburtshaus zeigen konnte, das heute gottseidank noch bestens erhalten ist, und auch das heutige Aberthamer



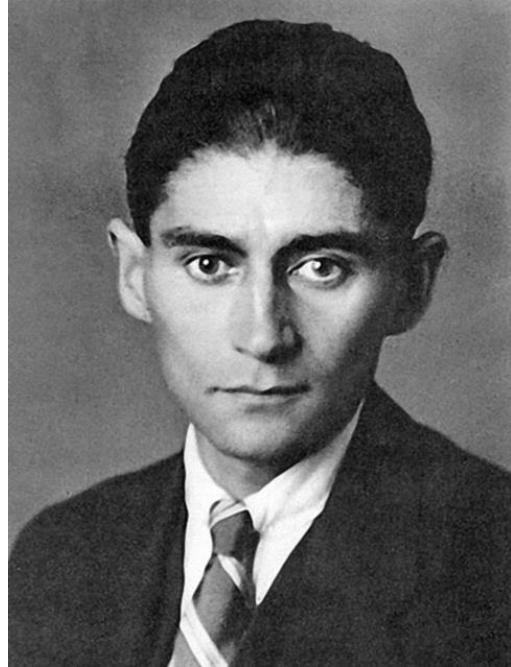
In der Aberthamer Kirche

Rathaus, die ehemalige „alte Schule“, in der 1945 mein Vater und viele weitere Aberthamer Männer von Tschechen zu Krüppeln geschlagen wurden. Anschließend fuhren wir über die Grenze, um vom Fichtelberg aus weit nach Sachsen hineinzuschauen. Nach einem langen Tag mit einem umfangreichen Besichtigungsprogramm landeten wir wieder im bewährten Hotel Anna in Neudek. Dort fand auch gleichzeitig das Heimattreffen der Voigtsgrüner statt. Als Heimatkreisbetreuer für den Landkreis Neudek konnte ich sie begrüßen, und etliche erkannten mich auch von meinen Berichten im Neudeker Heimatbrief und meinen Übersetzungen aus der tschechischen Zeitschrift „Krušnohorský Herzgebirge Luft“. Zum Abschluß besuchten wir noch das hübsche Städtchen Elbogen an der Eger (Loket nad Ohří).

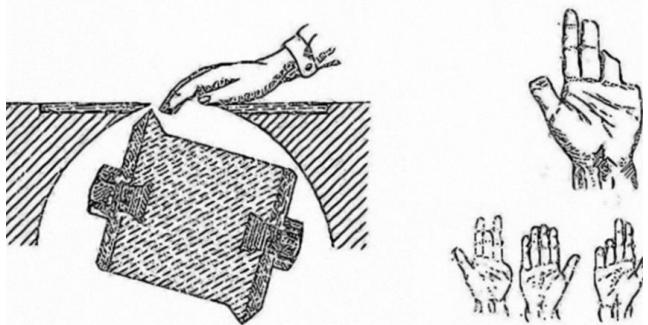
Außer meiner Frau und mir kannte die Pensionistengruppe „AAW“ unsere Beziehung als heimatvertriebene Sudetendeutsche zu den heutigen tschechischen Bewohnern unserer Heimat nicht. Die Kollegen und Frauen waren erstaunt über die Selbstverständlichkeit und Herzlichkeit, mit der wir trotz der schlimmen Ereignisse der Vertreibung miteinander umgehen.

Obwohl die Pensionistentreffen rein privater Natur sind, gibt es doch gelegentlich Berührungspunkte zum ehedem ausgeübten Beruf. Im Jahr 1881 forderte Kaiser Wilhelm I. in der sogenannten Kaiserlichen Botschaft die Absicherung der arbeitenden Bevölkerung gegen Unfall und Krankheit und eine Altersversorgung.

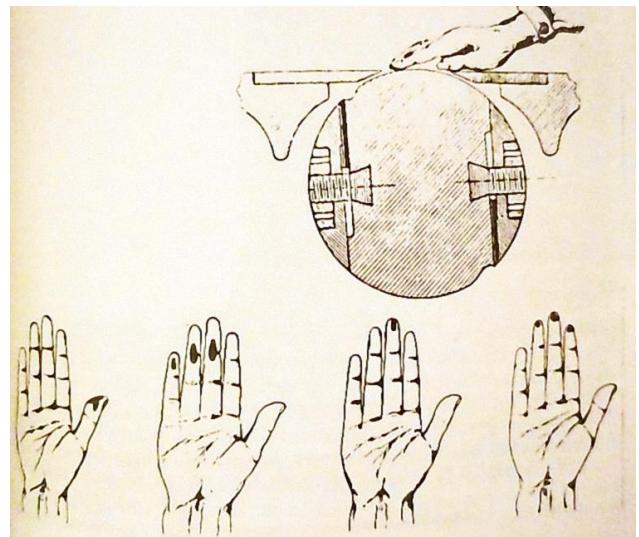
Reichskanzler Otto von Bismarck führte im Zug der kaiserlichen Forderung 1884 ein Unfallversicherungsgesetz ein. Daraufhin wurden 1885 in Deutschland die Berufsgenossenschaften gegründet und ab 1886 begannen sie, Unfallverhütungsvorschriften zu erlassen. Wie sah es damit im Königreich Böhmen aus, das seit der Auflösung des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation österreichisches Kronland war? Im dicht bewaldeten Erzgebirge gab es viele holzverarbeitende Betriebe, zum Beispiel das Sägewerk Anton Leibelt in Heinrichstein bei Breitenbach (Potůčky). Neudek wurde im Zug der Industrialisierung eine bedeutende Industriestadt mit Werken für die Textil- und Papierherstellung und der Metallbearbeitung. Abertham war das Zentrum der Handschuhindustrie. Gab es auch hier eine Unfallversicherung? Kurz nach der Gründung der deutschen Unfallversicherung wurde 1889 in Österreich eine regional gegliederte Arbeiter-Unfallversicherung eingeführt. Für Böhmen war die in Prag ansässige „Arbeiter-Unfallversicherungs-Anstalt (AUVA) für das Königreich Böhmen“ zuständig. Franz Kafka, den wir eher als Schriftsteller kennen, war hauptberuflich wesentlich auf dem Gebiet der Unfallverhütung tätig. 1908 trat er in die besagte AUVA in Prag ein und arbeitete dort unter anderem Unfallverhütungsvorschriften aus. Besonders bekannt sind seine „Unfallverhütungsmaßregeln bei Holzhobelmaschinen“, die schon 1909 veröffentlicht wurden. Kafka hatte die Verletzungsfolgen beim Berühren der damals in Abrichthobelmaschinen üblichen Vierkant-Messerwelle untersucht, wo es regelrecht zu einem Abhacken von Fingern kam. Er forderte daher zukünftig runde Messerwellen mit geringem Schneidenüberstand und skizzierte die zu erwartenden geringeren Verletzungen. Seitdem sind runde Messerwellen Standard, die natürlich im Lauf der Jahrzehnte auf möglichst



Franz Kafka



Vierkantmesserwelle



Runde Messerwelle

geringe Verletzungsfolgen bei einem Berühren optimiert wurden, und die Abrichthobelmaschinen wurden mit zusätzlichen Schutzeinrichtungen versehen. So war also die Reise von pensionierten Mitarbeitern verschiedener Berufsgenossenschaften ins böhmische Erzgebirge auch eine Reise in den ehemaligen Wirkungsbereich von Franz Kafka.

Fünf Jugendliche 1945 durch eine Panzerfaust getötet

Denkmalweihe Langgrün und Wallfahrt nach Maria Stock am 1. 5. 2019

Text: Mala Richard Šulko

Das nicht mehr existente Dorf Langgrün/Dlouhá bei Buchau/Bochov erlebte am 1. Mai 2019 eine ganz besondere Feierstunde. Der „Verein für Dokumentation und Erneuerung der Denkmäler um Karlsbad“ nahm sich schon im Jahr 2017 des zerstörten Kriegerdenkmals im erloschenen Dorf Langgrün an. Unter der Führung vom Vorsitzenden dieses Vereines, Jaroslav Vyčichlo, wurden Gespräche mit dem Vorstand des Truppenübungsplatzes Hradiště Oberstleutnant Petr Vašíček aufgenommen, sowie mit den Vertriebenen Langgrünern, an der Spitze mit Josef Pilz. Am 1. Mai wurde das komplette Denkmal durch P. Vladimír Müller neu eingeweiht.

Das Dorf Langgrün hatte im Jahre 1945 um die 800 Bewohner. Nach der Vertreibung der deutschen Bevölkerung und der nur kurz andauernden Nachbesiedlung von Tschechen wurde es im Jahre 1953 Teil des größten Truppenübungsplatzes in Tschechien Hradiště/Höfen. Heute kann man von diesem Dorf nur Umrisse von Häusern finden und den mit Steinen ausgelegten Durchlauf des Lammitzbaches. Am 19. September 1920 wurde auf dem Hügel Heinberg ein Denkmal für 45 Opfer des Ersten Weltkrieges eingeweiht. Autor war der Bildhauer Josef Böhm aus Hermannsdorf b. Tepl. Nach 1945 wurde das Denkmal umgeworfen und die Steinplatten durch Partisanen zerschlagen. Scheinbar nur Dank der Tatsache, dass es im Militärsperriegebiet war, lagen die Teile des Denkmals bis 2017 an der Stelle und sind nicht anders zweckentfremdet verwendet worden.

Vorbildliche Zusammenarbeit

Federführend durch den „Verein für Dokumentation und Erneuerung der Denkmäler um Karlsbad“ kam es zu den Gesprächen zwischen diesem Verein, der Militärverwaltung und den vertriebenen Egerländern aus Langgrün. Am 1. Mai 2019 war es soweit: am erneuerten Kriegerdenkmal, welches vom Restaurator Micha Durdík repariert wurde, versammelten sich etwa 20 Menschen. Neben den Vertretern des Vereines, wie z.B. Jaroslav Vyčichlo oder Miloš Bělohlávek, auch der Vorstand des Truppenübungsplatzes Hradiště Oberstleutnant Petr Vašíček, sowie deutsche Langgrüner und drei Vertreter des „Bundes der Deutschen in Böhmen“ aus Netšcetín, die an der Spitze mit dem Vorsitzenden Mala Richard Šulko und der Vereinsfahne anreisten. Miloš Bělohlávek sagte in seiner Ansprache: „Dieses Denkmal ist das letzte, was aus diesem großen Dorf übrigblieb. Es erinnert nicht nur an die Gefallenen und Vermissten, es erinnert auch an hunderte Menschen, die hier lebten und leider auch die Tragödie derer, die dieses Dorf verlassen mussten. Solange wir diese Menschen in Erinnerung haben werden, wird das Dorf Langgrün leben.“



Josef Pilz, Mala Richard, Irena Šulková, Robert Leng
am wiedererrichteten Kriegerdenkmal

Foto: Terezie Jindřichová

Hier wurden sie tödlich verletzt

Nach der Weihe, bei dem kein Auge trocken bleib, als das Solo „Ich hatte einen Kameraden“ erklang, machte sich die Gruppe auf den Weg zum Plesselberg. An der Stelle, wo am 9. Mai 1945 fünf Jugendlichen tödlich verunglückten blieben alle stehen. Richard Šulko las den Bericht über das Geschehen, welches als Zeitzeuge Josef Pilz zusammenfasste: „Am 9. Mai 1945 am späten Nachmittag fanden 5 Buben eine Panzerfaust. Durch das berühren mit einem Stock an den Zünder explodierte dieser Blindgänger und alle 5 Jugendliche kamen ums Leben. Es war entsetzlich. Dem einen riss es die Arme weg, dem anderen die Beine und Augen. Drei waren sofort tot, die anderen zwei lebten noch einen Tag.“

Die Namen der Kinder:

Alois Nürnberger aus dem Haus Nr. 111, Alter 12 Jahre
Anton Langhammer aus dem Haus Nr. 19, Alter 13 Jahre
Richard Wolf aus dem Haus Nr. 131, Alter 10 Jahre
Adolf Richter aus dem Dorf Nr. 74, Alter 11 Jahre
Ewald Wölflik aus dem Haus Nr. 71, Alter 11 Jahre.“
Nach dem Gebet zerstreute Frau Helene Pilz an der Stelle rosa Rosen. Wieder eine bewegende Stunde, an der alle an die unschuldigen Opfer der Kriege gedachten. Damit wurde ein sehr gefülsreicher Nachmittag beendet, der noch sehr lange im Gedächtnis der Teilnehmer bleibt.

96 Pilger in Maria Stock/Skoky

Am Vormittag des 1. Mai begrüßte Maria Stock mit Kälte und Regen die Pilger. Binnen des Rosenkranzes, welchen zweisprachig Olga Hejhalová mit Richard Šulko beteten, kamen 96 Pilger! Die hl. Messe, welche vom Abt des Prämonstratenser Stiftes in Tepl, P. Zdeněk Filip Lobkowicz, OPraem geführt wurde, wurde durch zwei Trachtenträger und Vereinsfahne verschönert. Als zweiter Priester kam der unermüdlicher Prager P. Ing. Mgr. Vladimír Slámečka, Ph.D. Als Ministranten halfen auch Richard Šulko jun. und Richard Šulko, d. jüngste. mit.

Musikalische Umrahmung besorgte Terezie Jindřichová, Vorsitzende des Pilsner Vereines der Deutschen. Nach dem Gottesdienst versammelten sich die Pilger vor dem Gotteshaus und genossen Würste, Kaffee und Kuchen.

Kollekte: 4791 Kč, 53,30 EUR. Vagelt's Gott auch die „Putzkräfte“ die die Kirche am Dienstag vorbereiteten: Jiří Schierl mit seiner Frau Lenka, Elfriede Šulko und Irene Šulková!

Hoher Besuch im Neudeker Heimatmuseum in Augsburg - Gögglingen

von AR

Am Sonntag, dem 19. Mai 2019 erhielt das Neudeker Heimatmuseum in Augsburg-Gögglingen Besuch von Bernd Posselt, dem Sprecher der Sudetendeutschen. Anlässlich seines Besuchs in Augsburg ließ er es sich nicht nehmen, das Heimatmuseum der Neudeker zu besuchen. Die Neudeker hat er im Zusammenhang mit den Sudetendeutschen Tagen in guter Erinnerung. Er begrüßte vor allem die gute freundschaftliche Zusammenarbeit mit den jetzigen Neudeker/Neudekern, die man an dem Gemeinschaftsstand anlässlich des Sudetendeutschen Tages stets zu spüren bekommt. Die Neudeker Heimatgruppe „Glück auf“ - Freunde des Heimatmuseums Stadt und Landkreis Neudek bezeichnet er als eine der aktivsten Gruppen, die vor allem seit der Wende im Jahre 1990, die 1954 von der damaligen selbstständigen Marktgemeinde Gögglingen und nach der Eingemeindung 1972 von der Stadt Augsburg übernommene Patenschaft über die Neudeker mit Leben erfüllte.

Herbert Götz, der 2. Vorsitzende der Heimatgruppe begrüßte stellvertretend für den 1. Vorsitzenden, Josef Grimm, der sich zu dem Zeitpunkt gerade für ein Wochenende mit früheren Berufskollegen in Neudek/Nejdek aufhielt, den hohen Gast und hieß ihn herzlich willkommen.

Bernd Posselt war sehr angetan von den vielfältigen Raritäten, die er zu sehen bekam. Anita Donderer führte ihn zusammen mit Herbert Götz durch die einzelnen Räume. Besonders begeistert war Bernd Posselt von der



Anita Donderer, Bernd Posselt und Herbert Götz (v.l.)

über 100 Jahre alten Fahne des Neudeker Schützenvereins, bei der er noch einige historische Hintergründe wußte. Als besondere Schätze bezeichnete er die beiden Original-Figuren - Christus und einen Engel - vom Neudeker Kreuzweg. Überrascht war er von der Vielzahl der Ordner, die jeweils die Chroniken der umliegenden Ortschaften beinhalten, sowie die umfangreichen alten Fotos von Neudek und Umgebung. Nach seinem Eintrag in das Gästebuch versicherte er, bestimmt noch einmal in das Museum zu kommen, welches er nicht so aufschluß- und lehrreich vermutet hatte.

Wenn Mutter Gottes das Wetter lenkt

Deutsch-tschechische Maiandachten um Preitenstein und Muttertag 11. 5. 2019

von Måla Richard Šulko

Der Monat Mai ist bei den Christen mit der Muttergottes verbunden. Das schönste Zeugnis des Glaubens und der Verehrung Marias sind die Maiandachten, die im Freien veranstaltet werden. Auch der Bund der Deutschen in Böhmen feierte schon mehr als 20 Jahre Deutsch-tschechische Maiandachten. Im Jahre 2019 wurden wieder drei Orte ausgesucht: Plachtin/Plachtín, Preitenstein/Hrad Nečtiny und Deutsch Neustadt/Nové Městečko. Anschließend fand im Schloss Preitenstein die Muttertagfeier des Bundes statt.

Die Mühe, mit welcher die Egerländer aus Netschetin und Umgebung die Hl. Maria ehren, belohnte sie selber auf einer ganz besonderen Art: Trotz Hagel, Gewitter und strömendem Regen an dem ganzen Nachmittag war es bei den Andachten trocken! Bei der ersten Maiandacht in Plachtin, bei der Muttergottes-Kapelle am Dorfplatz,



Vor der Kapelle in Deutsch Neustadt/Nové Městečko.

schien sogar die Sonne! Der Ablauf ist immer in etwa wie folgt: Nach einem tschechischen Einführungslied und der Begrüßung durch den Pfarrer erklingt die Lauretanische Litanei in Tschechisch. Danach kommen ein Wort Gottes und eine kleine Predigt. Der zweite Teil ist dann Deutsch: Muttergottes-Litanei und ein deutsches Marienlied. Heute führte die Andachten der österreichische Pater Günther Ecklbauer, OMI, der die Christen aus Netschtein betreut. Der war noch nie in Deutsch-Neustadt und wünschte sich dort bei der Kapelle die Maiandacht durchzuführen.

Eine Torte besser, als die andere

Nach dem die erste Andacht beim Sonnenschein beendet wurde und die Teilnehmer sich bei den „Málas“ zum Kaffeetrinken einsammelten, ging draußen die Hölle los: Gewitter, Hagel und Regen. „Gut, dass die nächste Andacht in der gräflichen Gruft stattfindet“, meinte P. Ecklbauer. Als die Teilnehmer an der Preitensteiner Gruft ankamen, war es trocken, nur auf dem Boden lag Hagel.

Die Gesänge in der Gruft sind immer ein ganz besonderes Erlebnis. Die Akustik ist einfach überwältigend! Auch die dritte, nach Wunsch an der Kapelle am Deutsch-Neustadt durchgeführte Andacht, war im Trockenen. Es kamen drei Tschechinnen hinzu. Als man sie darauf aufmerksam machte, dass die Gläubigen auch ein deutsches Marienlied singen werden, weil das eben eine Deutsch-tschechische Andacht ist, sagte die eine: „Das macht nichts aus, wir wohnen hier schon lange und wissen, dass Deutsche hier sind“. Erfreulich ging es also zum Abschluss des Tages: Muttertag im Schlossbüro des Vereines. Weil am nächsten Tag Mitglied Terezie Jindřichová, die den deutschen Verein in Pilsen leitet, Geburtstag hatte, feierten die Anwesenden gleich mit. Die Torten, die drei „Mouhmen“ brachten, waren einfach köstlich, sowie das Zitherspiel, welches Vojtěch Šulko besorgte. Ein wahrer, würdiger Samstag!

5. Deutsch-tschechisches Radlerfest auf der „Karlsroute“

von Ulrich Möckel

Was mit der Einweihung der „Karlsroute“, dem Radweg von Blaenthal nach Karlovy Vary/Karlsbad am 9. Mai 2015 begann, wurde mittlerweile zu einer guten Tradition. Die Stadt Eibenstock organisierte gemeinsam mit dem Verein Potok, dem Erzgebirgsverein Abertamy/Abertham, dem Sapperlandverein Carlsfeld, den Feuerwehren aus Carlsfeld und Nejdek/Neudek und dem Hotel Seifert aus Nové Hamry/Neuhammer das nunmehr 5. Treffen der Radfahrer auf dem Pass zwischen Oberwildenau und Jelení/Hirschenstand. Wo viele Jahrzehnte ein stabiles Stahltor beide Staaten und somit auch die Menschen dies- und jenseits des Erzgebirgskammes trennte, feierten am 25. Mai gemeinsam etwa 500 Radfahrer und Wanderer ein gemütliches Fest, welches musikalisch von der Kapelle der freiwilligen Feuerwehr Carlsfeld und am Nachmittag von der tschechischen „Bugr Band“ begleitet wurde.



Das Festgelände mitten im Wald aus der Vogelperspektive

Foto: Bergwacht Carlsfeld

Der Eibenstocker Bürgermeister Uwe Stab und Bürgermeisterin Eva Machková aus Nové Hamry/Neuhammer begrüßten pünktlich um 12 Uhr die Teilnehmer des Treffens, die aus allen Himmelsrichtungen zum einstigen Grenztor mit dem Rad gefahren oder gewandert kamen. Für viele, die sich im Laufe des Jahres auf dem Erzgebirgskamm vermutlich mehrfach mit dem Rad begegnen, war es eine gute Gelegenheit, gemütlich bei böhmischem Bier, Rostbratwürsten, Rostbrätel, Kaffee und Kuchen oder leckerem tschechischen Eis zusammenzusitzen und zu plaudern. Dabei wurden, trotz



Bürgermeister Stab (l.) und Bürgermeisterin Machková (m.) begrüßten die Radfahrer beider Nationen. Übersetzer Roland Grahberger (r.) überbrückte dabei die sprachliche Barriere.

der Sprachbarriere viele Kontakte zu Gleichgesinnten aus dem Nachbarland geknüpft und vertieft. Die Menschen der Nachbardörfer sollen sich durch derartige Veranstaltungen kennenlernen und ein Gemeinschaftsgefühl entwickeln, was bei den Radfahrern schon sehr gut funktioniert.

Gegen 14:30 Uhr begann es leider zu regnen und so verließen ein Teil der Besucher das Fest. Die „Harten“ jedoch saßen weiter unter dem Zeltdach, welches die



Feuerwehr aus Nejdek/Neudek aufgestellt hatte und lauschten den Klängen der nunmehr aufspielenden tschechischen „Bugr Band“.

Veranstaltungen dieser Art dienen dem Zusammenleben der Bürger in Regionen über Ländergrenzen hinweg. Aus diesem Grund sind finanzielle Unterstützungen der EU

hier gut angelegt und kommen den Menschen vor Ort zugute.

Bleibt zu hoffen, dass die Radsaison 2019 für alle möglichst unfallfrei verläuft. Dennoch sollte jeder die Notrufnummer 00420 1210 in Tschechien und in Deutschland die 0049 112 in seinem Handy speichern. Man weiß ja nie ...

Neuer Besuchermagnet am Klínovec/Keilberg geplant

U. Möckel nach novinky.cz

Am 3. Mai veröffentlichte www.novinky.cz einen Beitrag von Rudolf Voleman, in dem er ein am Klínovec/Keilberg geplantes Projekt vorstellt, was bei den Lesern auf ein geteiltes Echo mit eindeutiger Tendenz stieß.

Nahe des Plateaus des höchsten Berges des Erzgebirges soll ein aus Holz und Stahl bestehendes Gerüst mit Wegen in luftiger Höhe entstehen. Das Projekt namens Skywalk ist mit einer Investitionssumme von 180 Mio Kč veranschlagt und wird von Betreibern eines Skigebietes am Klínovec angestrebt, um die Auslastung zu erweitern. Die dafür benötigten Grundstücke gehören der Stadt Jáchymov/St. Joachimsthal, von wo aus kein Widerspruch zu erwarten sei, da Bürgermeister Grulich und die Mehrheit der Stadträte dieses Projekt begrüßen. Gegenwind kommt von Jan Horník, Senator und Bürgermeister von Boží Dar/Gottesgab. Er befürchtet, dass die Region um den Klínovec dem prognostizierten Ansturm von 200 bis 500 Tausend Besuchern pro Jahr nicht gewachsen ist, da die infrastrukturellen Voraussetzungen dafür fehlen. Die Investoren bringen wiederum die abrissreifen Immobilien auf dem Gipfelplateau, die der Stadt Boží Dar /Gottesgab gehören und deren Zustand, abgesehen vom erneuerten Aussichtsturm, immer katastrophaler werden, ins Spiel. Horník weist darauf hin, dass dieses Projekt ein riesiges Geschäft mit einem geschätzten Umsatz von 100 Mio Kč Jahresumsatz werden könnte und nutzte dabei den Begriff „tschechisches Disneyland“.

Auf der Homepage des veröffentlichten Artikels gibt es die Möglichkeit zur Abstimmung der Leser. Dabei sprachen sich 60,9 % dagegen und lediglich 37,7 % dafür aus und 1,4 % stehen dem gleichgültig gegenüber. An dieser Abstimmung nahmen 1061 Leute teil (Stand 24.05.2019). Die im Tal liegende Stadt Jáchymov mit ihren Verantwortlichen haben vermutlich nur die finanziellen



Visualisierung der Originalstudie des Weges zur Wolke am Klinovec.

Foto: Skywalk Repro

Einnahmen im Auge, denn die sichtbaren Auswirkungen des Projektes liegen außer Sichtweite der Bewohner. Ähnlich war dies ja bereits mit den Windkraftanlagen zwischen Boží Dar und der Auffahrt zum Klínovec, welche das Gebiet mit Sicherheit optisch nicht bereichern.

Ob und in welcher Form dieses Projekt realisiert wird, verfolgen wir aufmerksam. Mit Sicherheit wäre die Realisierung ein weiterer Schritt, sich von einem naturverträglichen Tourismus in der Region zu entfernen, der europaweit wieder mehr und mehr Zuspruch erhält.

(Quelle: https://www.novinky.cz/cestovani/503830-u-klinovce-ma-vyrust-stezka-do-oblak.html?fbclid=IwAR3oC7sgIPzS3_cNWA24eivtsrY-jo6a3Mno_mfbJ158QtPDgSODtXRDhBM)

Siehe auch Seite 28 dieser Ausgabe.

Fahrradbusse im Kreis Karlovy Vary/Karlsbad 2019

von U. Möckel

Im Rahmen von CykloEGRENSIS sichert das Busunternehmen ČSAD Autobusy Karlovy Vary A.S. bereits das 17. Jahr den Transport von Radfahrern und ihren Rädern. Dabei werden fünf Grundrouten angeboten, die sich auf der Karte farblich unterscheiden. Bei der roten, blauen, orangen, gelben und azurfarbenen Linie kommen Busse mit Fahrradanhängern zum Einsatz. Auf den schwarz gestrichelten Routen ist es möglich, Fahrräder an Spezialhalterungen hinten am Bus zu befördern. Diese Fahrradbusse, oft auch Cyklobusse genannt, verkehren zwischen dem 18. Mai und 29. September. Die gelbe Route wird samstags, sonntags und feiertags, sowie in den Sommerferien (Juli und August) auch mittwochs bedient.

Grenzgänger Nr. 81

Die rote, orange und azurfarbene Linie werden nur an Samstagen befahren; die blaue Linie nur jeden letzten Samstag im Monat.

Die grüne Tour wird nur auf Bestellung (Kosten 3000 Kč) gefahren.

Weitere detaillierte Informationen in tschechischer Sprache findet man unter: www.autobusy-kv.cz/doprava-cyklodoprava.html

Für deutsche Radfahrer aus dem Vogtland dürfte die orange Route interessant sein, spart man sich doch so den langen Anstieg von Stříbrná/Silberbach nach Přebuz/Frühbuß.



1. und 100. Vortrag in der Gedenk- und Wallfahrtskirche in Trutzhain

von TWL

Nachdem im Jahr 2014 ihr Buch über die Vertreibung aus dem Sudetenland und die Integration der Vertriebenen in Nordhessen mit dem Titel „...angekommen!“ fertiggestellt war, hatte das Autorenpaar Gömpel für ihre erste Buchlesung mit Vortrag die Wallfahrtskirche Maria Hilf in Trutzhain am 31. März 2014 bewusst gewählt. Dieser Ortsteil von Schwalmstadt war im Jahr 1948 aus einem ehemaligen Gefangenentaler entstanden. In die Baracken dieses Lagers konnten viele der in den Jahren 1945 und 1946 angekommenen Flüchtlinge und Vertriebenen aus den deutschen Ostgebieten einziehen, die in einer Zahl von mehr als 10.000 im Altkreis Ziegenhain bisher notdürftig untergebracht waren. Unter den neuen Bewohnern waren auch viele Sudetendeutsche, und die aus dem böhmischen Erzgebirge kamen, brachten ihre Quinauer Wallfahrt mit. Über Trutzhain und die Wallfahrt hatte Wolfgang Scholz in dem Buch ausführlich berichtet.

Das aktuelle Vortragsthema der Gömpels am 7. April 2019 lautete „Aufarbeitung der Geschichte der Vertreibung in Tschechien und Deutschland.“ Im Rahmen der Recherchen zu ihrem Buch und in den folgenden Jahren hatten die Autoren gezielt untersucht, wie Gesellschaft und Politik mit dem Thema Flucht und Vertreibung umgingen. Während in Deutschland bereits im Jahr 1950 die Charta der Heimatvertriebenen veröffentlicht wurde, war in Tschechien und der SBZ / DDR das Thema Vertreibung ein striktes Tabu-Thema; es gab nur eine „Umsiedlung“. Die Charta der westdeutschen Heimatvertrieben enthält dagegen bereits vier Jahre nach der Vertreibung einen Aufruf zum Verzicht auf Rache und Gewalt und ein Bekenntnis zur Schaffung eines vereinten Europas.

Unbekannt war vielen Anwesenden die Tatsache, dass die Bundesregierung im Jahr 1974 die Veröffentlichung einer um 1970 in Auftrag gegebenen Dokumentation mit 40.000 Berichten von fünf Historikern über die Verbrechen

an den vertriebenen Deutschen aus den deutschen Ostgebieten verhindert hatte. Erst im Jahr 1982 wurde dieser achtjährige Bericht freigegeben!



Wallfahrtskirche Květnov/Quinau

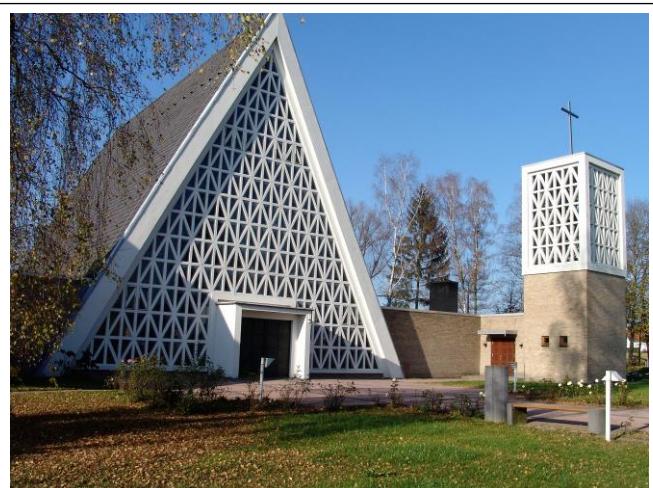
Eine Aufarbeitung dieses Themas begann in den beiden angeführten kommunistischen Ländern erst nach 1989. An vielen Beispielen zeigten die Eheleute Gömpel mit Fotos und Dokumenten, was in den letzten Jahren geschehen ist. Als Beispiel nannten sie die Gruppe AntiKomplex aus Prag, eine Vereinigung junger Menschen, die durch Herausgabe von Büchern und Ausstellungen, zweisprachig in tschechisch und deutsch, das Thema der Vertreibung der Sudetendeutschen darstellt. Sie zeigten zahlreiche von in der Heimat Verbliebenen oder Vertriebenen geschriebene Bücher, die inzwischen erschienen sind. Ebenso führten sie mehrere Filme an, die in Tschechien inzwischen gezeigt werden, mit denen die Massaker an den Sudetendeutschen in den Jahren nach Kriegsende dokumentiert sind. Gömpel berichtete über die besondere Aufarbeitung der Todesmärsche von Komotau und Brünn, die in beiden Städten jährlich zur Erinnerung an die „wilde Vertreibung“ nachgegangen werden. Er erinnerte an das Geschehen vor genau 100 Jahren, als am 4. März 1919 in mehreren Städten 54 friedlich für das Selbstbestimmungsrecht demonstrierende Bürger im Alter von vier bis achtzig Jahren von Tschechen erschossen wurden. Erfreulich sei, dass an dieses Verbrechen in diesem Jahr durch eine Ausstellung in Kaaden/Kadän erinnert wird. Positiv berichtete der Referent auch über die inzwischen zahlreichen gesellschaftlichen Beziehungen in Form von Städtepartnerschaften und die vielen persönlichen Beziehungen, die durch Besuche der Vertriebenen in ihrer ehemaligen Heimat entstanden sind. Als ein Beispiel brachte er die seit 1998 bestehende Zusammenarbeit zwischen der Kreisberufsschule des Schwalm-Eder-Kreises mit einer Fachschule in Prag. Jährlich findet ein reger Schüleraustausch zwischen den beiden Schulen statt. Auch das Autorenpaar hat persönliche Kontakte zu ihren verbliebenen Zeitzeugen ihres Buches und zu Personen, die aktiv an einer Verständigung der beiden Länder interessiert sind.

So haben Gömpels an einem Versöhnungstreffen teilgenommen, zu dem im November 2017 die Gruppe AntiKomplex und die Ackermann-Gemeinde eingeladen

hatten. Diese Veranstaltung fand in Beisein des damaligen tschechischen Innenministers Daniel Herman in Prag statt. Marlène Gömpel las aus ihrem Buch die für beide Autoren persönlich emotionale Begegnung mit einem tschechischen Bürger vor. Im Jahr 2013 bedankten sie sich bei Peter Moučka in Weipert/Vejperty, im böhmischen Erzgebirge. Dessen Vater hatte im Jahr 1945 den Bruder von Marlène Gömpel vor der Erschießung gerettet.

Zum Abschluss überraschte Gömpel die Zuhörer mit einem Satz aus dem aktuellen Koalitionsvertrag von 2018: „Die Koalitionsparteien – CDU/CSU und SPD – sehen die historische Aufarbeitung von Zwangsmigration, Flucht und Vertreibung als gesamtgesellschaftliches Anliegen“ (www.Maria-Hilf-Trutzhain.de).

Im Anschluss berichtete Markus Heidenreich, stv. Verwaltungsratsvorsitzender der Kirchengemeinde Maria Hilf, über die umfangreichen bereits vollendeten und noch abzuschließenden Sanierungsarbeiten und Umgestaltungsmaßnahmen an der Kirche. Diese Baumaßnahmen sollen bis zur Quinauer Wallfahrt am 7. Juli 2019 abgeschlossen sein. Einige Sätze aus seinem Bericht: „Unsere Kirche wurde vor über 50 Jahren errichtet und war seitdem Heimat, ein Ort der Geborgenheit und der Gemeinschaft. Dieser Ort war durch Materialermüdung und Verfall bedroht. Anfangs mussten wir uns gegen einen Teilabriß erwehren, dann eine sehr hohe Hürde hinsichtlich der zu erbringenden Eigenmittel nehmen. Im Mittelpunkt unseres Engagements stehen der Erhalt unserer Glaubensgemeinschaft und unserer Kirche. Neben kirchlicher und sakraler Arbeit wollen wir auch in kulturelle und soziale Arbeit investieren und unsere Kirche weiter öffnen. Die Ökumene und Jugendarbeit bilden Kernaufgaben.“ (www.Maria-Hilf-Trutzhain.de)



Kirche Trutzhain

Heidenreich bedankte sich bei dem Ehepaar Gömpel für ihr Engagement zu dem Thema Vertreibung und ihre Spenden zum Erhalt der beiden Wallfahrtskirchen in Trutzhain und in Quinau/Kvetnov und freut sich auf eine weitere, angekündigte Spende. Seit die Kirchensanierung ihnen bekannt wurde, bitten Gömpels im Rahmen ihrer Vorträge jetzt um Spenden für die Trutzhainer Kirche (www.Mitteleuropa.de/angekommen).

Muttertagsfeier am 11.05.2019 in Rotava/Rothau

Text: Harald Keßler, Fotos: Bernd Mothes

Es ist eine schöne mehrjährige Tradition, dass der Deutsch-tschechische Kulturverein „Potok“ Aue - Schneeberg vom Kulturverband Graslitz/Kraslice eine herzliche Einladung zur Muttertagsfeier erhält. Auch in diesem Jahr war das so und wir konnten uns diesmal durch einen kleinen Beitrag im Programm dafür bedanken. Die Feier fand im Saal des „Slovanský dům“ in Rothau/Rotava statt. Es hatten sich um 14 Uhr sicherlich 150 Mütter und auch einige Männer eingefunden. Bis 17.30 Uhr wurden wir durch ein schönes Programm unterhalten.



Zu Beginn wurden auch alle Gäste von den beiden Moderatoren auf tschechisch und deutsch herzlich begrüßt. Angereist waren aus befreundeten Vereinen Mitglieder vom Seniorenverein Klingental, vom Kulturverband Komotau/Chomutov, vom Kulturverband Falkenau/Sokolov, vom Deutsch-tschechischen Kulturverein „Potok“ Aue-Schneeberg sowie Gäste vom Arbeitskreis Graslitz aus Neutraubling.

Als Ehrengäste waren anwesend:

Martin Dzingel, der Präsident der Landesversammlung der deutschen Verbände in der Tschechischen Republik, Michal Cervenka, Bürgermeister von Rotava sowie Jiří Holan und Krista Hrubá, von der Kommission für nationale Minderheiten des Karlsbader Bezirkes.

Diese freuten sich, dass sie an der Veranstaltung zum Muttertag teilnehmen konnten und richteten sehr freundliche Worte an die anwesenden Mütter.

In aller Kürze möchte ich die unterhaltsamen Darbietungen des Programmes nennen:

- Die junge und sehr talentierte Kristina Kůtková vom Gymnasium Cheb/Eger eröffnete mit zwei Pop-Liedern das Programm.
- Der Vorsitzende des Vereins Petr Rojik trug ein Gedicht von der Rothauer Dichterin Zitra Ladwig vor.
- Die ältesten Mütter wurden mit bunten Blumensträußen geehrt.
- Die Egerländer Singgruppe „Egerländer Gmoi“ aus Marktredwitz trat mit volkstümlichen Instrumenten auf und erhielt viel Beifall.
- Noch einmal trat die begabte Kristina Kůtková auf.
- Wir, vom Kulturverein „Potok“, traten mit einem Sketch über das Leben im Altersheim auf und die Zuschauer lachten herzlich über diese Parodie.
- Anschließend hörten wir die Gruppe „De Glöckelmelodie“ aus Breitenbrunn mit Liedern von Anton Günther und ihren Alphörnern.



Egerländer Singgruppe „Egerländer Gmoi“ aus Marktredwitz

- Die Gruppe Jürgen Just trug mit ihrer Musik zur Unterhaltung bei. In Erinnerung bleibt uns, wie gut der kleine Junge bereits auf seinem Akkordeon spielte und dass die Mütter den Platz vor der Bühne stürmten und ausgelassen tanzten.
- Für die gelungene Veranstaltung wurde den Beteiligten ein herzliches „Dankeschön“ gesagt. Den Hauptorganisatoren Petr Rojik und Sona Šimánková sowie den vielen weiteren an der Vorbereitung und Durchführung hier Unbenannten, wurden kleine Präsente überreicht. Besonderer Dank ging auch in diesem Jahr wieder an Ing. Štícha und seine Familie, die auch in diesem Jahr als Sponsor auftraten und für die Bewirtung sorgten.
- Mit dem gemeinsamen Schlusslied „Vugelbeerbaam“ neigte sich die Veranstaltung dem Ende zu
- Zum Schluss sahen wir noch den temperamentvollen Auftritt von Alena Smolíková aus Jaroměř mit ihren zwei Hunden beim „Dogdancing“.



Kulturverein „Potok“ trat mit einem lustigen Sketch über das Leben im Altersheim auf

Das Programm war wieder mit viel Liebe zusammengestellt und alle Darbietungen wurden vom Publikum mit sehr viel Beifall belohnt. Unser Dank gehört auch in diesem Jahr den vielen, die im Hintergrund das Fest vorbereitet und gestaltet haben: denjenigen in der Garderobe und am Eingang, denen, die jeden Gast begrüßten und ihren Platz zeigten, denen, welche die Tische liebevoll gedeckt hatten. Vergessen

wollen wir auch nicht die Fleißigen in der Küche und die, die uns sehr freundlich an den Tischen bedienten oder ... Finanzielle Unterstützung erhielt die Festveranstaltung auch in diesem Jahr durch das Bundesministerium des Inneren (BMI) und vom Deutsch-tschechischen Zukunftsfonds.

Die Muttertagsfeier in Rotava zeigte uns deutschen Gästen wieder einmal, welche Würdigung den Müttern

und besonders den Älteren in der Tschechischen Republik entgegengebracht wird. Am Rande der Veranstaltung hatten wir noch manch gute Gespräche mit den Veranstaltern und anderen Gästen, um weitere gemeinsame Treffen vorzubereiten.

Dankbar und gut gelaunt nahmen wir Abschied von unseren Freunden.

Europawahl 2019 in Tschechien

von U. Möckel

Anders als in Deutschland wählten die Bürger der Tschechischen Republik bereits am 24. und 25. Mai, wobei das Ergebnis erst am 26. nach 23 Uhr verkündet werden durfte. Man hatte also genügend Zeit, die Stimmen auszuzählen. Hier einige ausgewählte Zahlen aus dem Gebiet des grenznahen Erzgebirges:

| Ort/Gebiet | ANO 2011 [%] | ODS [%] | Piraty [%] | SPD [%] | KSČM [%] | ČSSD [%] | KDU-ČSL [%] | STAN Top09 [%] | Wahlberechtigte | Beteiligung [%] |
|--------------------|--------------|---------|------------|---------|----------|----------|-------------|----------------|-----------------|-----------------|
| ČZ 2019 | 21,18 | 14,54 | 13,95 | 9,14 | 6,94 | 3,95 | 7,24 | 11,65 | 8316737 | 28,72 |
| ČZ 2014 | 16,13 | 7,67 | 4,78 | - | 10,98 | 14,17 | 9,95 | 15,95 | 8395132 | 18,20 |
| Kreis Karlovy Vary | 27,04 | 11,46 | 12,32 | 12,04 | 7,34 | 4,23 | 2,61 | 9,77 | 232989 | 23,19 |
| Bez. Cheb | 27,12 | 10,53 | 13,35 | 12,22 | 8,20 | 4,24 | 3,11 | 8,96 | 70630 | 23,26 |
| Bez. Sokolov | 29,16 | 9,84 | 10,55 | 13,69 | 7,32 | 4,80 | 1,98 | 8,70 | 71979 | 19,72 |
| Bublava | 21,59 | 13,63 | 13,63 | 14,77 | 2,27 | 4,54 | 1,13 | 12,50 | 338 | 26,04 |
| Jindřichovice | 35,77 | 10,09 | 11,00 | 10,09 | 3,66 | 1,83 | 3,66 | 8,25 | 407 | 26,78 |
| Kraslice | 34,72 | 9,09 | 9,18 | 12,45 | 7,45 | 2,27 | 2,09 | 7,36 | 5424 | 20,48 |
| Oloví | 34,37 | 4,46 | 8,03 | 16,07 | 8,92 | 3,57 | 0,44 | 6,69 | 1357 | 16,58 |
| Přebuz | 22,85 | 28,57 | 0,00 | 0,00 | 14,28 | 2,85 | 0,00 | 20,00 | 63 | 57,14 |
| Rotava | 27,19 | 4,24 | 10,48 | 14,44 | 10,76 | 11,89 | 5,66 | 2,54 | 2409 | 15,19 |
| Stříbrná | 43,82 | 2,24 | 14,60 | 11,23 | 2,24 | 2,24 | 2,24 | 7,86 | 387 | 23,26 |
| Bez. Karlovy Vary | 25,70 | 13,08 | 12,67 | 10,91 | 6,75 | 3,89 | 2,65 | 10,99 | 90380 | 25,90 |
| Abertamy | 20,76 | 11,53 | 19,23 | 6,15 | 6,92 | 5,38 | 0,76 | 15,38 | 761 | 17,21 |
| Boží Dar | 22,22 | 11,11 | 19,75 | 3,70 | 0,00 | 0,00 | 4,93 | 27,16 | 200 | 42,00 |
| Horní Blatná | 10,28 | 29,90 | 20,56 | 12,14 | 5,60 | 1,86 | 4,67 | 4,67 | 317 | 34,70 |
| Hroznětín | 27,32 | 9,01 | 12,20 | 15,64 | 8,22 | 3,97 | 1,32 | 9,54 | 1577 | 24,16 |
| Jáchymov | 22,15 | 11,96 | 12,54 | 8,43 | 10,00 | 5,49 | 5,68 | 10,78 | 2159 | 23,81 |
| Merklín | 25,96 | 12,15 | 14,91 | 12,15 | 5,52 | 2,76 | 2,76 | 8,28 | 777 | 23,42 |
| Nejdek | 28,11 | 11,04 | 11,04 | 9,81 | 5,27 | 4,12 | 4,69 | 7,00 | 6151 | 19,98 |
| Nové Hamry | 29,59 | 11,22 | 11,22 | 3,06 | 6,12 | 4,08 | 0,00 | 8,16 | 286 | 34,62 |
| Ostrov | 26,58 | 11,23 | 12,01 | 11,98 | 7,13 | 4,40 | 2,90 | 9,22 | 13575 | 24,81 |
| Pernink | 21,73 | 16,14 | 22,36 | 4,96 | 2,48 | 1,86 | 4,34 | 14,90 | 527 | 30,93 |
| Potůčky | 4,91 | 27,86 | 4,91 | 9,83 | 22,95 | 9,83 | 1,63 | 4,91 | 248 | 24,60 |
| Smolné Pece | 21,05 | 35,08 | 7,01 | 12,28 | 1,75 | 3,50 | 0,00 | 5,26 | 152 | 38,16 |
| Kreis Ústí n.L. | 28,74 | 12,48 | 11,54 | 11,13 | 9,17 | 3,51 | 2,07 | 8,28 | 648317 | 22,04 |
| Bez. Chomutov | 29,68 | 11,20 | 10,62 | 12,52 | 9,11 | 3,68 | 1,75 | 7,46 | 98134 | 19,00 |
| Kovářská | 22,85 | 10,85 | 6,85 | 19,42 | 12,00 | 6,28 | 0,00 | 5,14 | 864 | 20,25 |
| Loučná p. Klín. | 15,38 | 23,07 | 3,84 | 11,53 | 3,84 | 0,00 | 0,00 | 30,76 | 100 | 26,00 |
| Měděnec | 23,40 | 10,63 | 19,14 | 21,27 | 6,38 | 4,25 | 0,00 | 4,25 | 126 | 38,10 |
| Vejprty | 38,83 | 10,70 | 5,19 | 13,14 | 11,00 | 2,44 | 0,30 | 4,28 | 2376 | 14,02 |
| Výsluní | 19,60 | 13,72 | 15,68 | 15,68 | 7,84 | 1,96 | 0,00 | 7,84 | 223 | 23,32 |
| Bez. Most | 32,71 | 10,90 | 10,11 | 12,09 | 9,55 | 3,41 | 1,52 | 7,13 | 89055 | 19,28 |
| Brandov | 34,84 | 4,54 | 15,15 | 13,63 | 3,03 | 1,51 | 0,00 | 10,60 | 209 | 31,58 |
| Český Jiřetín | 30,50 | 8,47 | 6,77 | 10,16 | 6,77 | 1,69 | 0,00 | 11,86 | 85 | 69,41 |
| H. Sv. Kateřiny | 36,95 | 7,60 | 11,95 | 13,04 | 6,52 | 2,17 | 6,52 | 6,52 | 369 | 25,20 |
| N. Ves v Horách | 28,39 | 7,40 | 18,51 | 12,34 | 13,58 | 2,46 | 0,00 | 8,64 | 401 | 20,95 |
| Bez. Teplice | 28,71 | 12,94 | 10,62 | 12,60 | 8,92 | 3,30 | 1,91 | 8,00 | 100725 | 20,71 |
| Bez. Ústí n.L. | 29,10 | 10,93 | 11,45 | 11,92 | 8,20 | 3,85 | 2,32 | 8,68 | 103512 | 22,57 |

Quelle: <https://www.volby.cz/pls/ep2019/ep?xjazyk=CZ>

Einige Fakten sind dabei durchaus interessant:

- Die höchste Wahlbeteiligung mit 69,41 % wurde in Český Jiřetín erreicht und die Bürger von Vejprty waren die wahlmüdesten mit 14,02 %.

- Die rechtsextreme SPD erreichte in Měděnec ihr bestes aufgelistetes Ergebnis mit 21,27 % und in Přebuz wählte kein einziger Bürger diese Partei von Tomio Okamura.
- Die kommunistische Partei KSCM erhielt in Potůčky mit 22,95 % der abgegebenen Stimmen den höchsten Wert, während in Boží Dar niemand diese Partei wählte. Bei vergangenen Wahlen war Přebuz meist der „rotteste Ort“ der Region.
- Die Partei ANO 2011 erzielte trotz der schwelenden Interessenkonflikte ihres Vorsitzenden Andrej Babiš mit 21,18 % landesweit das beste Ergebnis aller Parteien. In Stříbrná konnten sie stolze 43,82 % verbuchen, während sie in Potůčky lediglich auf 4,91 % kam.
- ODS, die Bürgerdemokraten, waren in Smolné Pece mit 35,08 % am erfolgreichsten, während sie in Stříbrná lediglich 2,24 % der Stimmen für sich gewinnen konnten.

Gegenüber dem Ergebnis von 2014 gab es landesweit gravierende Verschiebungen, wie aus den ersten beiden Zahlenreihen der Tabelle hervorgeht.

Eine interessante Wahlanalyse findet man bei Radio Prag:

<https://www.radio.cz/de/rubrik/spezial/europawahl-liberale-triumphieren-linke-ratlos>

und in anderen Medien im Internet.

Randnotizen aus Tschechien

Ökologischer Antipreis für geplanten Bau des Elbe-Kanals

Der ökologische Antipreis Ropák geht an den Vorstandsvorsitzenden der Gesellschaft Vodní cesty (Wasserwege), Jan Skalický. Er erhält ihn unter anderem dafür, dass er sich für den Bau eines Elbe-Kanals bei Přelouč in Mittelböhmien in einem Wert von 3,1 Milliarden Kronen (119 Millionen Euro) einsetzt. Der Bau würde die Elbwiesen bei Přelouč vernichten, die künftig unter dem Schutz von Natura 2000 stehen sollen. Zudem unterstützt Skalický den Bau eines 420 Kilometer langen Donau-Oder-Elbe-Kanals in einem Wert von 582 Milliarden Kronen (22 Milliarden Euro).

Die ökologischen Antipreise werden vom größten tschechischen Umweltverband, „Děti země“ (Kinder der Erde), vergeben. Die Ergebnisse für 2018 wurden am Freitag in Brno / Brünn bekannt gegeben. (Radio Prag [RP] 26.04.2019)

Mehr tödliche Arbeitsunfälle in Tschechien

Im vergangenen Jahr sind insgesamt 123 Menschen bei Arbeitsunfällen ums Leben gekommen. Dies geht aus vorläufigen Zahlen des Statistikamtes der staatlichen Behörde für Arbeitssicherheit hervor, die am Freitag veröffentlicht wurden. Das ist der höchste Stand seit dem Jahr 2011, wobei immer mehr ausländische Arbeitnehmer unter den Opfern sind.

Besonders gefährlich leben laut der Statistik Angestellte im Verkehrs- und dem Bauwesen. Dass immer mehr Ausländer am Arbeitsplatz ums Leben kommen, liegt laut Gewerkschaftsvertretern vor allem an Problemen in der Kommunikation. (RP 26.04.2019)

Lebensstandard wächst seit dem EU-Beitritt kontinuierlich

Der Lebensstandard hat sich in Tschechien in den zurückliegenden 15 Jahren erhöht. Beim EU-Beitritt des Landes 2004 entsprach er zu 69 Prozent dem Lebensstandard in den 15 alten EU-Mitgliedsstaaten. Im Jahr 2017 lag der Wert bei 83 Prozent. Dies teilte die Vertretung der EU-Kommission am Samstag mit.

Nach Eurostat-Angaben entsprechen die Preise in Tschechien mehr dem EU-Durchschnitt als die Löhne. Demzufolge erreichte das durchschnittliche Jahresgehalt in der EU im Jahr 2015 knapp 25.000 Euro, in Tschechien lag er unter 10.000 Euro. Die Preise lagen im Jahr des EU-Beitritts bei 58 Prozent des EU-Durchschnitts, 2017 stiegen sie auf 69 Prozent. (RP 28.04.2019)

In Tschechien überwiegt positives Bild von der EU

Die Mehrheit der Tschechen ist mit der Europäischen Union zufrieden. Laut einer Umfrage, deren Ergebnisse am Montag veröffentlicht wurden, unterstützen 56 Prozent der Tschechen die Mitgliedschaft ihres Landes in der EU. Damit liegt der Wert so hoch wie seit zehn Jahren nicht. Nach der Meinung von sieben Prozent der tschechischen Bürger funktioniere die Union gut, 54 Prozent der Befragten würden Reformen im Funktionieren der EU begrüßen. Elf Prozent der Befragten sprachen sich für einen sofortigen Austritt aus der Union aus. 27 Prozent Tschechen wären für einen Austritt, falls sich die Union nicht reformieren würde. Aus der Umfrage geht weiter hervor, dass die Tschechen über das Funktionieren in der EU wenig informiert sind.

Die Umfrage wurde von den Meinungsforschungsinstituten Behavio und Stem und dem Institut für europäische Politik Europeum vom Dezember bis Februar durchgeführt. (RP 29.04.2019)

Verkehr: EU-Gelder haben beim Ausbau des Straßen- und Bahnnetzes geholfen

Tschechien hat bisher mit EU-Geldern den Bau von fast 1000 Kilometern Bahnnetz und knapp 500 Kilometer Autobahnen und Landstraßen finanziert. Dies teilte eine Sprecherin des Verkehrsministeriums in Prag anlässlich der Feiern zum EU-Beitritt vor 15 Jahren mit.

Demnach flossen seit 2004 insgesamt 12,2 Milliarden Euro aus Brüssel in die tschechische Verkehrsinfrastruktur. Zu den wichtigsten Projekten gehörten die Modernisierung der Autobahn D1 zwischen Prag und Brno / Brünn, der Weiterbau der Autobahn D3 in Südböhmen sowie die Modernisierung der Bahnstrecke zwischen Rokycany und Plzeň / Pilsen. (RP 01.05.2019)

Studie: Tschechien in Europa bestes Ziel für große Konzerne

Tschechien ist in Europa das beste Ziel für große Konzerne, um ihre Produktion zu verlagern. Zu diesem Urteil kommt eine Studie der Immobilienberatungsfirma Cushman & Wakefield. Sie beurteilte insgesamt 48 Länder weltweit. Insgesamt liegt die Tschechische Republik demnach auf Platz fünf, die besten Bedingungen bieten China, die USA und Indien.

Laut der Studie ist Tschechien zwar nicht das billigste Land beim Vergleich unter anderem von Arbeitskosten, Energiepreisen und Baukosten. Doch die stabile politische und wirtschaftliche Situation sowie die zentrale Lage in

Europa böten den entscheidenden Vorteil, hieß es. (RP 01.05.2019)

Zentralbank erhöht Leitzins auf nunmehr zwei Prozent

Der Bankenrat der Tschechischen Nationalbank (ČNB) hat am Donnerstag die Zinssätze wieder ein Stück angehoben. Der Leitzins, von dem die Verzinsung der Kredite abgeleitet wird, erhöhte sich um 0,25 Prozentpunkte auf nunmehr 2,0 Prozent. Es war die erste Aufstockung seit November vergangenen Jahres. Davor aber hatte der Bankenrat die Zinssätze binnen fünf Monaten gleich viermal um je einen Viertelpunktpunkt erhöht.

Der Leitzins hat nunmehr den höchsten Stand in den zurückliegenden zehn Jahren erreicht. (RP 02.05.2019)

Präsident bestätigt Besteuerung der Kirchen-Restitutionen

Die Besteuerung der Kirchen-Restitutionen in Tschechien wird ab dem nächsten Jahr erfolgen. Zumindest sind dazu alle legislativen Schritte erfolgt: Nach der Billigung des Gesetzes in der unteren und oberen Kammer des Parlaments wurde es am Donnerstag nun auch von Präsident Miloš Zeman unterzeichnet.

Das Gesetz wurde von den Regierungsparteien und den Kommunisten ausgearbeitet. Besteuert werden sollen die finanziellen Entschädigungen für jene Immobilien, die den Kirchen nicht mehr zurückgegeben werden können. Die Restitution betrifft Grundbesitz, der im Zuge der kommunistischen Machtübernahme 1948 verstaatlicht wurde. Die Umsetzung des Gesetzes kann jetzt nur noch durch das Verfassungsgericht verhindert werden. Einige Abgeordnete und Senatoren der konservativen Opposition, die im Parlament überstimmt wurden, wollen nämlich eine Verfassungsklage einreichen. Sie halten das Gesetz für verfassungswidrig. (RP 02.05.2019)

Industrieminister: Ausbau des Reaktorblocks kann mit der EU ausgehandelt werden

Der neue Industrie- und Handelsminister Karel Havlíček (parteilos) ist davon überzeugt, dass es möglich ist, mit der EU den Ausbau eines neuen Reaktorblocks im Atomkraftwerk Dukovany auszuhandeln. Das sagte der Minister am Sonntag im privaten Fernsehsender Prima. Havlíček erklärte, die Zukunft der europäischen Atomenergieproduktion bedeute einen großen Kampf und Lobbing auf der EU-Ebene von der Seite der Staaten, für die die Kernenergie unentbehrlich sei. Neben Tschechien nannte der Minister auch die Slowakei, Frankreich und skandinavische Länder. Über ein gemeinsames Vorgehen hat Havlíček und Premier Andrej Babiš (Ano-Partei) diese Woche in Prag mit dem slowakischen Premier Peter Pellegrini und dem slowakischen Wirtschaftsminister Peter Žiga gesprochen.

Die Pläne für den Ausbau eines neuen Reaktorblocks in Dukovany werden seit einigen Jahren durch Unklarheiten über die Finanzierung des Baus kompliziert. (RP 05.05.2019)

Wirtschaftsminister will Verbot von verschiedener Qualität in der EU ausweiten

Das Verbot von verschiedenen Qualitätsstandards innerhalb der Europäischen Union sollte nicht nur Lebensmittel umfassen. Dies sagte Tschechiens Wirtschaftsminister Karel Havlíček am Montag vor Journalisten. Sein Ressort arbeitet derzeit an einem Gesetzesentwurf, der unter anderem Strafen für die EU-

weit umstrittene Praktik von Lebensmittelkonzernen regeln soll.

Vor allem westlichen Konzernen wird vorgeworfen, in den neuen EU-Staaten schlechtere Qualität bei gleicher Verpackung anzubieten. Die EU-Institutionen setzen sich deshalb für Maßnahmen gegen vergleichbare Geschäftsmodelle ein. (RP 06.05.2019)

Gesundheitsministerium: Löhne im Gesundheitswesen erreichen EU-Durchschnitt

Die Löhne von Ärzten und Krankenschwestern in Tschechien haben den EU-Durchschnitt erreicht. Dies geht aus Zahlen hervor, die das Gesundheitsressort am Montag präsentierte. Demnach dürfte ein Arzt hierzulande in diesem Jahr 84.000 Kronen (3300 Euro) brutto im Monat verdienen, eine Krankenschwester wiederum 43.000 Kronen (1700 Euro). Das Ministerium beruft sich auf Zahlen des Gesundheits-Statistikamtes.

Laut Vertretern des Ressorts sind die Löhne im Gesundheitswesen in Tschechien besonders stark gestiegen. Bei Ärzten gab es in den vergangenen fünf Jahren ein Lohn-Plus von 32 Prozent, beim Krankenpflegepersonal sogar 41 Prozent. (RP 06.05.2019)

Babiš: Am wichtigsten ist Einfluss auf Verteilung der EU-Gelder

Die Sicherheit, die Fragen der Migration und die Beziehung zwischen dem Europäischen Rat und der EU-Kommission gehören nach Meinung von Premier Andrej Babiš (Ano-Partei) zu den Prioritäten der EU in den bevorstehenden fünf Jahren. Für Babiš ist seinen Worten zu Folge die Stärkung des Einflusses der Mitgliedsländer auf die Nutzung der EU-Gelder am wichtigsten. Das sagte der Premier nach seinem Treffen mit dem Vorsitzenden des Europäischen Rates Donald Tusk am Mittwoch in Prag.

Tusk hat in seiner Rede, die er tschechisch gehalten hat, die Prioritäten nicht genannt. Er hob jedoch die Vorstellungen tschechischer Visionäre einschließlich von Präsident Václav Havel darüber hervor, wie Europa sein sollte. Václav Havel habe erklärt, die Freiheit und die Verantwortung seien in Europa zwei Seiten einer Münze und habe genau formuliert, was es bedeute, ein Europäer zu sein, sagte Tusk. Er betonte, über diese Gedanken wolle er auch beim bevorstehenden Gipfeltreffen der Staats- und Regierungschefs in Sibiu in Rumänien sprechen. (RP 08.05.2019)

Arbeitslosigkeit auf niedrigstem Stand seit 1997

Im April waren 2,7 Prozent der erwerbsfähigen Tschechen ohne Arbeit. Das ist der niedrigste Stand seit dem Jahr 1997. Gegenüber dem März bedeutete dies einen Rückgang, da hatte die Arbeitslosenquote noch bei 3,0 Prozent gelegen. Die Zahlen hat das zentrale Arbeitsamt am Freitag veröffentlicht.

Insgesamt waren im vergangenen Monat hierzulande 210.000 Menschen ohne Job. Auf sie kamen jedoch insgesamt rund 340.000 freie Stellen. (RP 10.05.2019)

Pfändungen von Renten nehmen in Tschechien zu

In Tschechien werden immer häufiger auch Renten gepfändet. Zu Ende März dieses Jahres betraf dies die Altersbezüge von 90.400 Menschen hierzulande. Gegenüber 2003 bedeutete dies eine Vervierfachung, wie aus den Daten der Sozialversicherungsverwaltung hervorgeht. Bei weiteren rund 33.000 Rentnern und

Rentnerinnen ist derzeit die Pfändung ausgesetzt wegen zu geringer Bezüge.

In einem Interview für das Nachrichtenportal novinky.cz kündigte Arbeits- und Sozialministerin Jana Maláčová an, dass ihr Ressort untersuchen wolle, inwieweit die Pfändungen zulässig seien. Das Justizministerium und die Gerichte, die eigentlich zuständig seien, seien bisher nicht tätig geworden, erläuterte die Sozialdemokratin. (RP 11.05.2019)

Weniger Fahrräder in Tschechien gestohlen, Wert steigt aber

Die Fahrraddiebstähle haben in Tschechien im vergangenen Jahr weiter abgenommen, dagegen steigt aber der Wert der entwendeten Zweiräder. Dies geht aus den Daten der Europäischen Reiseversicherung ERV und der tschechischen Polizei hervor.

Jeden Tag werden demnach 13 Fahrräder oder E-Bikes hierzulande gestohlen, im vergangenen Jahr waren es insgesamt 4723 (2017: 4953). Der Schadensumfang belief sich auf 96,7 Millionen Kronen (3,8 Millionen Euro). Die Polizei konnte rund 20 Prozent der Diebstähle aufklären, wie aus den Statistiken hervorgeht. Der Durchschnittswert eines versicherten Zweirades belief sich auf 34.000 Kronen (1300 Euro), das war ein Anstieg von 21 Prozent gegenüber 2017. (RP 11.05.2019)

Premier Babiš: Selbstversorgungsgrad bei landwirtschaftlichen Produkten „katastrophal“

Der Selbstversorgungsrad bei landwirtschaftlichen Produkten sei in Tschechien „katastrophal“. Dies sagte Premier Andrej Babiš (Partei Ano) am Sonntag bei der Jahreskonferenz der Agrarkammer in Brno / Brünn. Den aktuellen Zahlen nach liegt der Selbstversorgungsrad bei Schweinefleisch hierzulande bei 36 bis 38 Prozent, bei Geflügel bei 55 Prozent, bei Hühnereiern bei 60 Prozent und bei Milch bei 85 Prozent.

Premier Andrej Babiš wandte sich zudem gegen die Kritiker des Rapsanbaus. Die Pflanze werde nur zu einem geringeren Teil für die Herstellung von Biokraftstoffen verwendet, so der Regierungschef. Zwei Drittel des tschechischen Rapses dienen laut Babiš vielmehr der Lebensmittelproduktion, vor allem von Speiseöl. Eine der größten Raps-verarbeitenden Firmen gehört zur Agrofert-Holding, dem früheren Konzern von Andrej Babiš. (RP 12.05.2019)

Finanzministerium: Höhere Steuern auf Tabak und Alkohol reagieren auf höheren Lebensstandard

Das Finanzministerium plant höhere Steuern auf Alkohol und Tabak. Man reagiere somit auf den steigenden Lebensstandard hierzulande, dank dem die Betäubungsmittel zugänglicher seien, sagte Finanzministerin Alena Schillerová (Ano) am Montag vor Journalisten in Prag. Das Finanzministerium gehe mit der Steuererhöhung den Forderungen des Gesundheitsministeriums und der nationalen Koordinatorin der Antidrogenpolitik entgegen, ergänzte sie.

Der durchschnittliche Monatslohn sei in den Jahren von 2009 bis 2018 fast um die Hälfte gestiegen. Hingegen sei etwa die Verbrauchssteuer auf Alkohol zuletzt im Jahr 2010 erhöht worden, argumentierte die Ministerin. (RP 13.05.2019)

Stem-Direktor: Für die Tschechen ist die EU uninteressant und weit weg

Für die tschechische Bevölkerung sei das Thema Europäische Union uninteressant und weit weg. Nur zirka fünf bis zehn Prozent der Bürger befassen sich aktiv mit der Union und informieren sich über sie. Das sagte der Direktor des Meinungsforschungsinstituts Stem, Martin Buchtík, am Dienstag auf einer Pressekonferenz in Prag. Dabei wurden die Ergebnisse einer Umfrage der Agentur Ipsos Mori zu den Wählerpräferenzen vorgestellt.

Nach Aussage von Direktor Buchtík gäbe es in Tschechien einen simplen Slogan, auf den die Mehrheit der Bevölkerung fixiert sei. Demnach sei die EU bürokratisch, unüberschaubar und kompliziert. Der Anteil der Menschen, die pro-europäisch beziehungsweise für die EU sind, liegt bei rund 15 Prozent. Sie nehmen auch regelmäßig an der Europawahl teil. „Ein Viertel derjenigen, die tatsächlich wählen gehen, sind für die Union. Das spielt den liberalen Pro-europäischen Parteien in die Karten“, sagt Buchtík. (14.05.2019)

Tschechische Post steckt in roten Zahlen

Die Tschechische Post hat im vergangenen Jahr zum ersten Mal in ihrer Geschichte rote Zahlen geschrieben. Der Verlust lag bei 275 Millionen Kronen (10,7 Millionen Euro). Noch im Jahr 2017 konnte die Post einen Gewinn von 91 Millionen Kronen (3,5 Millionen Euro) vorweisen. Darüber informierte die Presseagentur ČTK am Dienstag.

Generaldirektor Roman Knap begründete den Verlust damit, dass der Staat für bestellte Dienstleistungen nicht ausreichend zahle. Man habe bereits mit einer Umstrukturierung der Post begonnen, in deren Folge erst wieder im Jahr 2022 ein Plus zu erwarten sei, so Knap. (RP 14.05.2019)

Staatschefs von Tschechien und Ungarn bekennen sich zum Atom

Die Staatspräsidenten von Tschechien und Ungarn, Miloš Zeman und János Áder, haben sich klar für die Atomkraft ausgesprochen. Beide Spitzenpolitiker trafen sich am Mittwoch in Budapest. Weitere Themen der Gespräche waren die Zusammenarbeit in der Automobilindustrie sowie der Kampf gegen illegale Migration und Terrorismus. Auf dem Programm der dreitägigen Reise von Präsident Zeman steht außerdem ein Treffen mit Ungarns Premier Viktor Orbán.

Eröffnet hat Zeman seine Visite am Dienstag mit dem Besuch eines tschechisch-ungarischen Unternehmerforums. Dabei betonte Zeman das Potenzial der Wirtschaftsbeziehungen zwischen Prag und Budapest, wobei das Handelsvolumen derzeit noch gering sei. Am letzten Tag seiner Ungarn-Reise wird Zeman am Donnerstag das Atomkraftwerk Paks besuchen, das 100 Kilometer südlich von Budapest liegt. (RP 15.05.2019)

190.000 Senioren haben Rente unter 385 Euro

Rund 190.000 Seniorinnen und Senioren müssen monatlich mit einer Rente unter 10.000 Kronen (385 Euro) auskommen. Etwa 60000 Menschen haben eine Altersrente unter 8000 Kronen (307 Euro). Dies geht aus den Daten der Tschechischen Sozialversicherungsanstalt (ČSSZ) hervor, die Kateřina Jirková vom Ministerium für Arbeit und Soziales dem Sozialausschuss des Abgeordnetenhauses zur Verfügung gestellt hat.

Die Einkommensarmutsgrenze betrug für einen selbständigen Menschen in Tschechien im vergangenen Jahr 11693 Kronen (450 Euro). (RP 19.05.2019)

Babiš will Kosten für EU-Ratspräsidentschaft auf die Hälfte reduzieren

Die Kosten für den tschechischen Vorsitz im Rat der Europäischen Union in der zweiten Hälfte des Jahres 2022 werden dem aktuellen Entwurf zufolge auf 2,7 Milliarden Kronen (104 Millionen Euro) beziffert. Premier Andrej Babiš (Ano/Partei) hält die Kosten weiterhin für unangemessen hoch und will sie auf die Hälfte reduzieren. Das sagte Babiš im Gespräch für die Tageszeitung *Hospodářské noviny* (Montag-Ausgabe). Über die Finanzierung der EU-Ratspräsidentschaft verhandelt er momentan mit der Staatssekretärin für EU-Angelegenheiten, Milena Hrdinková.

Babiš weigerte sich, die Frage zu beantworten, ob er mit der bisherigen Arbeit der EU-Kommissarin für Justiz, Verbraucherschutz und Gleichstellung, Věra Jourová (Ano-Partei), zufrieden ist. Dies hänge nicht von ihm ab, dies zu beurteilen, sagte der Premier. Jourová sei EU-Kommissarin, sie arbeite für die Kommission, nicht für Tschechien, erklärte Babiš. (RP 20.05.2019)

Verfassungsbeschwerde wegen Kirchenrestitutionen ist fertig

Die Verfassungsbeschwerde gegen das Gesetz zur Besteuerung von Kirchenrestitutionen wurde von 42 Senatoren unterzeichnet. Unter ihnen sind Parlamentarier der christdemokratischen Partei, die die Beschwerde initiiert hat, sowie Parlamentsvertreter der Bürgerdemokraten (ODS), der Sozialdemokraten (ČSSD) und der Fraktion Senátor 21. Die Beschwerde soll bis Ende dieser Woche beim Verfassungsgericht eingereicht werden.

Seit 2013 werden die Kirchen in Tschechien für die Enteignungen während der kommunistischen Zeit entschädigt. Das Abgeordnetenhaus beschloss im April, die Geldzahlungen an die Kirchen werden ab kommendem Jahr besteuert. Dies war eine der Bedingungen der Kommunisten für die Tolerierung des Minderheitskabinetts der Ano-Partei und der Sozialdemokraten. (RP 21.05.2019)

Tschechische Obsternte dürfte dieses Jahr den Markt befriedigen

Die tschechische Obsternte dürfte dieses Jahr die Nachfrage auf dem Markt befriedigen. Dies teilte die sogenannte „Union der Obstbauern“ am Mittwoch in einer Pressemeldung mit.

Demnach wird wegen der Trockenheit im März und April und den späteren Frösten nur mit einem mittleren Ertrag gerechnet. Die Schäden lägen jedoch niedriger als in den Jahren 2016 und 2017, hieß es. Als Nächstes sollen Anfang Juni die Kirschen auf den Markt kommen. Die Union der Obstbauern hat 212 Mitglieder. Diese bewirtschaften insgesamt 3750 Hektar Anbaufläche. (RP 22.05.2019)

Erzgebirge: „Katzendreck“ entsteht auch auf deutscher Seite

Die als „Katzendreck“ bekannte Geruchsbelästigung im Erzgebirge kommt sowohl von tschechischen als auch von deutschen Unternehmen. Das ist das Ergebnis des

internationalen Forschungsprojekts OdCom, wie das Nachrichtenportal *idnes.cz* am Donnerstag berichtete. Drei Jahre lang hat ein internationales Team aus Wissenschaftlern das immer wiederkehrende Phänomen untersucht. Demnach entsteht der üble Geruch durch die Verbindung von Emissionen aus mehreren Quellen. Die Verursacher sollen aber erst bei der Veröffentlichung der OdCom-Studie im Juni genannt werden, hieß es.

Schon seit Jahren klagen die Menschen vor allem in Seiffen und Olbernhau bei bestimmten Wetterlagen über Kopfschmerzen, Atemprobleme, Erbrechen oder Durchfall. Bisher wurde das auf luftverschmutzende Betriebe auf tschechischer Seite zurückgeführt. (RP 23.05.2019)

Mehr illegale Einwanderer in Tschechien

Im vergangenen Jahr wurden in Tschechien 4992 illegale Einwanderer aufgegriffen. Die Zahlen veröffentlichte das Innenministerium am Wochenende, am Montag will das Ressort der Regierung vorlegen. Demnach befanden sich 2018 ganze 254 Menschen ohne gültigen Aufenthaltsstatus mehr in Tschechien als noch im Jahr zuvor.

Laut dem Bericht kommen die meisten illegalen Einwanderer in Tschechien aus der Ukraine, gefolgt von Moldawiern, Vietnamesen und Russen. Meist würden sie durch Asylanträge, gefälschte Papiere oder Scheineinen einen Aufenthaltsstatus fingieren, so das Ministerium. (RP 25.05.2019)

Energieiese ČEZ plant Rückzug aus Auslandsgeschäften

Der größte tschechische Energieversorger ČEZ plant mittelfristig den Verkauf zahlreicher Projekte im Ausland. Dies bestätigte der Chef des teilstaatlichen Konzerns, Daniel Beneš, gegenüber der Tageszeitung *Hospodářské noviny*. Konkret will das Unternehmen Projekte in Bulgarien, Rumänien und der Türkei abwerfen. Damit wolle man finanzielle Reserven für einen Ausbau der Stromnetze und der Atomkraftwerke in Tschechien schaffen, so Beneš in dem Gespräch.

Bisher habe er noch nichts von entsprechenden Plänen gewusst, kommentierte Premier Andrej Babiš das Vorhaben von ČEZ. Er gehöre aber schon lange zu den Kritikern der massiven Auslands-Expansion des Unternehmens, so der Ano-Politiker. ČEZ war vor allem wegen eines missglückten Kraftwerk-Projekts in der Türkei in die Schlagzeilen geraten. (RP 27.05.2019)

Privatverschuldung erneut gestiegen

Die Tschechen stehen mit insgesamt 2,34 Billionen Kronen (90,6 Milliarden Euro) in der Kreide. Die Zahl für das erste Quartal 2019 veröffentlichte das zentrale Schulden-Register am Donnerstag. Demnach ist die Privatverschuldung hierzulande im Jahresvergleich um 161,5 Millionen Kronen (6,2 Millionen Euro) gestiegen.

Grund für den Anstieg der Verschuldung ist vor allem der Anstieg der Immobilienpreise. Immerhin ist das Schuldenvolumen risikoverschuldeter Haushalte gesunken. (RP 27.05.2019)

Termine und Veranstaltungen

Öffnungszeiten des Handschuhmachermuseums in Abertamy/Abertham

Das einzigartige Handschuhmachermuseum ist derzeit Montag bis Samstag zu folgenden Zeiten geöffnet:

Montag, Mittwoch, Donnerstag, Samstag 10:00 bis 16:00 Uhr

Dienstag, Freitag 09:00 bis 14:30 Uhr

In der Ferienzeit im Juli und August wird zusätzlich am Sonntag geöffnet sein.

Festspiel „Marienberger Geschichten“ - Trebra. Sein Leben. Sein Wirken.

Trebra verändert die Grubentechnik!

Trebra kümmert sich um soziale Belange!

Trebra setzt höhere Löhne durch!

Trebra führt Sozialkassen ein!

Trebra beschäftigt einen Berg-Medicus!

Trebra unterstützt die Bergleute durch Kostenübernahme für den Schulbesuch!

Trebra Schulzugang Mädchen und Jungen gleich!

Trebra errichtet das Bergamtshaus!

Mit diesen Schlagzeilen wurde der Sächsische Oberbergmeister Heinrich von Trebra bekannt.

Erleben sie am **20. Juli 2019 ab 16 Uhr historisches Markttreiben, traditionelles Handwerk und die Präsentation böhmisch - sächsischer Bergbaugeschichte im weitläufigen Park der Baldauf Villa.**

Es musizieren urige Musikanten und die Bergkapelle Pobershau. Auch ein Wandertheater im Stil der Zeit Mitte des 18. Jahrhunderts wird es geben.

Ab 19.30 Uhr Festspiel „Marienberger Geschichten“

Trebra. Sein Leben. Sein Wirken.

Textfassung: Schauspieler und Regisseur Gerd Schlott, Annaberg-Buchholz

Historische Episoden, geschichtlich belegte Ereignisse um Heinrich von Trebra der 1767 seinen Dienst als Bergmeister in Marienberg antrat und in den folgenden Jahren den darniederliegenden Bergbau zu einer neuen Blüte führte. Selbst Johann Wolfgang von Goethe besucht seinen Freund Trebra und durch den König Friedrich August I. erhält er den Königlich-Sächsischen Orden für Verdienste und Treue verliehen.

Es sind Marienberger Geschichten die von Bürgern aus Marienberg, Sachsen und Böhmen erzählt werden. Dabei erhalten sie Unterstützung der Bergmanns-, Hütten- und Knappenvereine aus Marienberg, Pobershau, Lengefeld, Waldkirchen, Oelsnitz und Měděnec (Kupferberg), Zitherspieler Michal Müller, den Bergsängern Marienberg und der Bergkapelle Pobershau u.a.

Im Anschluss bezaubert Las Fuegas mit einer Feuershow und es spielen urige Musikanten „Erzgebilly“

Kultur verbindet und führt Menschen zusammen! In familiärer Atmosphäre werden neue Wege gegangen Theater zu spielen und überliefertes Brauchtum zu vermitteln.

Es wird Theater gespielt, musiziert und altes Handwerk präsentiert mit den Menschen „von hier“. Es gibt blutige Anfänger, die noch nie öffentlich aufgetreten sind sowie erfahrene Schauspieler Handwerker und Musiker. Nur gemeinsam sind wir stark für unsere Region und können Geschichte, Brauchtum und Tradition vermitteln, weiterentwickeln und aktiv leben.

Austritt: Bezahlt danach, was es euch wert war.

Wer war Friedrich Wilhelm Heinrich von Trebra? (1740 -1819)

Sächsischer Oberberghauptmann und ein Freund Johann Wolfgang von Goethes.

Nach dem Besuch der Klosterschule Roßleben und der Universität Jena, wo er Rechtswissenschaften studierte, wurde er als erster Student an der neugegründeten Bergakademie Freiberg immatrikuliert.

Nach dem Ende seiner Ausbildung ging er nach Marienberg, wo er am 1. Dezember 1767 Bergmeister wurde. Neben dieser Tätigkeit wurde er 1770 Bergkommissionsoberrat am Oberbergamt in Freiberg und stieg 1773 zum Vizeberghauptmann auf.

Als er in Ilmenau weilte, um den dortigen Bergbau kennenzulernen, traf er auf Goethe, zu dem sich ein freundschaftlicher Kontakt entwickelte.

Auf Trebras Initiative wurden in den Niederlanden Bergbauinteressenten geworben und 1771 die holländischen Bergwerksgesellschaften Concordia res parvae crescunt und Labore et gratia Faustus gebildet, die eine große Anzahl von Retardatkuxen bei Gruben in den Bergrevieren Freiberg, Marienberg, Johanngeorgenstadt und Geyer übernahmen. Von 1770 bis 1778 führte Trebra die Spezialaufsicht über den holländischen Bergbau im Kurfürstentum Sachsen.

Als Bergmeister in Marienberg führte er mehrere technische Neuerungen ein, so den ungarischen Hunt und die Wassersäulenmaschine als effektiven Ersatz für Wasserräder. Er sorgte auch für eine Krankenversicherung für die Bergleute. Das Tragen der bergmännischen Berufskleidung auch im Alltag setzte von Trebra „zur Hebung des

Standesbewußtseins unter Androhung hoher Geldstrafen“ durch. Im Jahre 1769 wurden diese Uniformen dann zum ersten Mal öffentlich gezeigt.

1779 ließ sich von Trebra aus Kursachsen abwerben und trat als Vizeberghauptmann in den Dienst Braunschweig-Lüneburgs in Clausthal, wo er dem Berghauptmann Claus Friedrich von Reden zur Seite gestellt wurde. Als dieser 1791 starb, wurde er zum Berghauptmann ernannt.

1785 wurde er zum auswärtigen Mitglied der Göttinger Akademie der Wissenschaften gewählt.[3]

1794 wurde ihm der bisherige Bergdrost Franz August von Meding als Vizeberghauptmann zur Seite gestellt. Ungeachtet dessen legte Trebra 1795 seine Ämter nieder und zog sich auf sein im Kurfürstentum Sachsen gelegenes Rittergut in Bretleben zurück.

1801 wurde Trebra durch den Kurfürsten von Sachsen als Nachfolger des verstorbenen Berghauptmanns Carl Wilhelm Benno von Heynitz zum Oberberghauptmann ernannt und übernahm die Leitung des gesamten Bergbaus im Kurfürstentum Sachsen.

Seine Leistungen:

Trebra war Mitbegründer der ersten wissenschaftlichen Gesellschaft für Bergbaukunde, der „Societät der Bergbaukunde“ (1786–1791). Er führte das Sekretariat dieser Gesellschaft und ihm wurde auch deren Archiv überlassen. 1806 regte er in Sachsen den Bau von Bergmagazinen als Getreidespeicher an, um Hungersnöten in der Bevölkerung vorzubeugen.

Kurt Mohr führt ihn unter den Pionieren der geologischen Erforschung des Harzes auf mit einer modern anmutenden geologisch-mineralogischen Beschreibung des Harzes in seinem Buch Erfahrungen vom Innern der Gebirge (1785)[4], trotz teilweise noch fantastischer Hypothesen wie der chemischen Entstehung der Grauwacken zwischen den Schiefern durch Gärung.

*Baldauf
Villa*

Trebra

Sein Leben. Sein Wirken.

Trebra. Jeho působnost. Jeho život.

ab 16.00 Uhr
Historisches Markttreiben und
es spielen urige Musikanten

Historický trh za doprovodu lokálních muzikantů

19.30 Uhr Festspiel
„Marienberger Geschichten“

Začátek divadelního představení „Dějiny Marienbergu“

Baldauf Villa Marienberg

Baldauf Villa Marienberg

20. Juli 2019



Europäische Union. Europäischer
Fonds für regionale Entwicklung.
Evropská unie. Evropský fond pro
regionální rozvoj.



Regionální rozvojový
fond pro Českou republiku



EUROREGION ERZGEBIRGE | KRUŠNOHORÍ

MEIN ZUHAUSE – MEINE ZUKUNFT





9. Erzgebirgische LiederTour

Grenzen- und länderübergreifend, musikalisch unheimlich spannend – ein erlebnisreicher Tag für Jung und Alt in der Region „Gemeinsame Mitte“ Vejprty und Bärenstein.

Begleiten Sie uns am 18. August 2019 zur Erzgebirgischen Liedertour durch das romantische Erzgebirge. Seien Sie dabei, wenn sich das Erzgebirge von seiner schönsten Seite zeigt. Genießen Sie, ob zu Fuß oder mit dem Rad, einmalige erzgebirgische Natur und Musik. Von 10:00 bis 16:30 Uhr sind alle Stationen mit unseren Musikanten besetzt und jeder kann in individueller Reihenfolge beliebig viele Stationen besuchen.

Um 17 Uhr findet das gemeinsame Musizieren aller Musikanten der Erzgebirgischen LiederTour in der „Gemeinsamen Mitte“ von Vejprty und Bärenstein statt.

LiederTourTicket: 5,00 €

Streckenlänge: ca. 14 km

Verpflegung aus eigenem Rucksack – Peronaldokumente nicht vergessen – Parkleitsystem beachten – Nicht alle Wege sind für Radfahrer geeignet.

Musikstationen:

- 1) Schutzhütte an der Torfstraße
Duo Roter Mohn & Duo Matrosov mit Tonfilmschlager, Evergreens, Zigeunerweisen, und russischen Romanzen
- 2) Schutzhütte an der Talsperre
Urig handgemachte Musik, die Spaß macht, dafür sorgen De Ranzen, Andreas Riedel und De Hundshübler Konzertinafreunde
- 3) Schutzhütte Steinbruch
Vivien Zeller, Ursula Suchanek, Michal Müller und Norbert Kovács lieben Folk und spielen zum schwofen, zuhören und abtanzen
- 4) Goldkämmerle auf dem Berg
De Hauskapelle Olbernhau, Heiner Stephani, Matthias Fritzsch und Christioh Heinze sorgen für beste erzgebirgische Stimmung
- 5) Bergblick
Folksmusik von sittsam bis unsittlich servieren Unfolkkommen, René Auerswald, Jörg Heinicke & Kollegen
- 6) Anton-Günther-Ruh
Lustiges aus'm Arzgebirg mit De Erzgebirgsschrammeln, Is Berggeschrei und František Severa
- 7) Hubertusfelsen
Folk, Tango, Polka und Reggae. Wenn die Bardomaniacs gemeinsam mit Erwin Lipsky und dem Freinen Fränkischen Bierorchester spielen, ist was los

- 8) Denkmal Dr. Illner
Das Bandonion aus Carlsfeld trat seinen Siegeszug um die Welt an. Es musizieren Holger Sickel, Robert Wallschläger und der Bandonionverein Carlsfeld e.V.
- 9) Gemeinsame Mitte von Vejprty und Bärenstein
Musik Querbeet mit Karl-Otto Thierschmidt, den Wildbachmusikanten und Folk von Biginbrothers



Trailer zur 9. Erzgebirgischen LiederTour: https://youtu.be/hw_C-6RFbGk

Termine im Überblick

| Ort | Datum | Informationen |
|----------------------|-----------------------|--|
| Kostelní/Kirchberg | 01.06.2019 | 14 Uhr Maiandacht mit hl. Messe |
| Pernink/Bärringen | 14. bis 16.06.2019 | 4. Bärringer „Masaker“ – Kettensägenschnitzen mit Mitgliedern des ECHO CARVING CZECH TEAMs |
| Jelení/Hirschenstand | 15.06.2019 | Hirschenstander Fest: 10:30 Uhr hl. Messe am Denkmal (GG 80, S. 13) |
| Krásná/Schönwerth | 16.06.2019 | 11 Uhr Dreifaltigkeitsfestmesse an der Kapelle |
| Abertamy/Abertham | 22.06.2019 | 13 bis 17 Uhr „Lebendiges Handschuhmachermuseum“ mit Vorführungen |
| Kraslice/Graslitz | 23.06.2019 | 10 Uhr Fronleichnamsfest |
| Stříbrná/Silberbach | 29.06.2019 | 10 Uhr Kirchweihfest |
| Rudné/Trinksaifen | 29. und 30. Juni 2019 | Trinksaifner Beerbreifest (GG 79, S. 19 f.) |

| | | |
|---|-----------------------|--|
| Rotava/Rothau | 30.06.2019 | 16 Uhr Fest St. Peter und Paul |
| Nejdek/Neudek | 04.07.2019 | 18 Uhr Premiere des Dokumentarfilmes „Grenzschichten“ (GG 81, S. 2) |
| Vejprty/Weipert | 06.07.2019 | ab etwa 11 Uhr 7. Liederfest an der Günther-Ruh (GG 81, S. 25) |
| Abertamy/Abertham | 06. und 07.07.2019 | Aberthamer Fest |
| Abertamy/Abertham | 06.07.2019 | 13 bis 17 Uhr „Lebendiges Handschuhmuseum“ mit Vorführungen |
| Květnov/Quinau | 07.07.2019 | 14 Uhr Deutschsprachige heilige Messe (GG 79, S. 16) |
| Deutschneudorf | 13.07.2019 | 13 Uhr Gedenken der Opfer des Komotauer Todesmarsches am Denkmal https://www.komotau.de/einladung-zum-gedenken-in-deutschneudorf.html |
| Květnov/Quinau | 14.07.2019 | 14 Uhr Deutschsprachige heilige Messe (GG 79, S. 16) |
| Jelení/Hirschenstand und Rolava/Sauersack | 20.07.2019 | Hengstererbener Montanwanderung zwischen Jelení und Rolava (GG 81, S. 38 f.) |
| Marienberg | 20.07.2019 | ab 16 Uhr in der Baldauf-Villa historisches Markttreiben und Festspiel „Marienberger Geschichten“ (GG 81, S. 23 f.) |
| Květnov/Quinau | 21.07.2019 | 14 Uhr Deutschsprachige heilige Messe (GG 79, S. 16) |
| Sněžná/Schönau | 28.07.2019 | 10:30 Uhr Fest St. Jakobi, 11 Uhr hl. Messe |
| Liboc/Frankenhammer | 04.08.2019 | 11 Uhr Kirchweihmesse |
| Bublava/Schwaderbach | 17.08.2019 | 10:30 Uhr Fest Maria Himmelfahrt |
| Bärenstein/Vejprty | 18.08.2019 | 9. Erzgebirgische Liedertour (GG 81, S. 25 f.) |
| Königsmühle | 23.08. bis 25.08.2019 | Landartfestival |
| Přebuz/Frühbuß | 24.08.2019 | 14 Uhr Frühbußer Kerwa - vormittags Exkursion mit Dr. Petr Rojík Details folgen. |
| Abertamy/Abertham | 24.08.2019 | 13 bis 17 Uhr „Lebendiges Handschuhmuseum“ mit Vorführungen |
| Kostelní/Kirchberg | 01.09.2019 | 11 Uhr Fest St. Aegidius |
| Abertamy/Abertham | 28.09.2019 | 13 bis 17 Uhr „Lebendiges Handschuhmuseum“ mit Vorführungen |
| Abertamy/Abertham | 26.10.2019 | 13 bis 17 Uhr „Lebendiges Handschuhmuseum“ mit Vorführungen |
| Jindřichovice/Heinrichsgrün | 11.11.2019 | 10:30 Uhr St. Martinsfest |
| Abertamy/Abertham | 23.11.2019 | 13 bis 17 Uhr „Lebendiges Handschuhmuseum“ mit Vorführungen |
| Abertamy/Abertham | 14.12.2019 | 13 bis 17 Uhr „Lebendiges Handschuhmuseum“ mit Vorführungen |

Böhmisches im Internet

Radio Prag stellt neben den Kurzinformationen auch ausführlichere Beiträge ins Internet, deren Themen in Deutschland wenig bekannt sind. Hier eine Auswahl des vergangenen Monats:

<https://radio.cz/de/rubrik/wirtschaftsmagazin/babis-will-industrie-nicht-fuers-klima-opfern>

<https://radio.cz/de/rubrik/wirtschaftsmagazin/besucherzahlen-in-tschechien-steigen-nur-leicht>

<https://radio.cz/de/rubrik/tagesecho/mobbing-gegen-lehrer-nimmt-in-tschechien-zu>

<https://radio.cz/de/rubrik/wirtschaftsmagazin/bahn-ab-2025-mit-highspeed-durch-tschechien>

<https://radio.cz/de/rubrik/tagesecho/tschechen-und-die-eu-profiteure-und-verteidiger>

<https://radio.cz/de/rubrik/tagesecho/hoehere-steuern-fuer-den-kampf-gegen-legale-drogen>

<https://radio.cz/de/rubrik/wirtschaftsmagazin/likoerhersteller-jelinek-steigert-umsatz-auf-480-millionen-kronen>

<https://radio.cz/de/rubrik/tagesecho/in-tschechien-fehlen-300000-handwerker>

<https://radio.cz/de/rubrik/schauplatz/viehzucht-in-tschechien-und-der-klimawandel>

<https://radio.cz/de/rubrik/wirtschaftsmagazin/duerrefolgen-gemuese-deutlich-teurer>

<https://radio.cz/de/rubrik/tagesecho/suchtbekaempfung-bis-ins-internet>

<https://radio.cz/de/rubrik/tagesecho/wir-gegen-sie-tschechien-und-die-europawahlen>

<https://radio.cz/de/rubrik/wirtschaftsmagazin/tschechen-so-reisefreudig-wie-nie>

<https://radio.cz/de/rubrik/wirtschaftsmagazin/hk-praesident-bedingungen-fuer-unternehmen-sind-schlechter-geworden>

Zum Beitrag „Neuer Besuchermagnet am Klínovec/Keilberg geplant“ von Seite 14 dieser Ausgabe gibt es nun eine weitere Veröffentlichung in der tschechischen Presse unter

https://www.idnes.cz/karlovy-vary/zpravy/stezka-v-oblacich-klinovec-skywalk-bozi-dar-jachymov.A190527_151553_vary-zpravy_ba

Um sich ein besseres Bild von dem Vorhaben machen zu können, sind hier Fotos und Videos von der bestehenden Anlage in Dolní Morava/Niedermohrau zu sehen. Der Ort mit 286 Einwohnern liegt in 615 m ü. M., 7 km nordöstlich von Královské Poříčí, im Grenzbereich zwischen Böhmen und Mähren und gehört dem Okres Ústí nad Orlicí an.

Mundartbeiträge, Erzählungen, historische Berichte

Bergbau im Erzgebirge - „Kann dem Bergmann das Tabakrauchen nützlich seyn?“

Text: Lothar Riedel in „Erzgebirgische Heimatblätter“, 2019/2, Abdruck mit freundlicher Genehmigung des Autors.

Wäre der anonyme Autor dieser Überschrift⁽¹⁾ mit der grundlegenden Arbeit des Annaberger Arztes Carl Lebrecht Scheffler vertraut gewesen, so hätte sich diese Frage wohl erübrigt.⁽²⁾ Auf die praktischen Erfahrungswerte dieses in seiner Zeit geachteten „Hofmedici, Amts-, Land- und Bergphysici“ wird daher noch eingegangen werden.

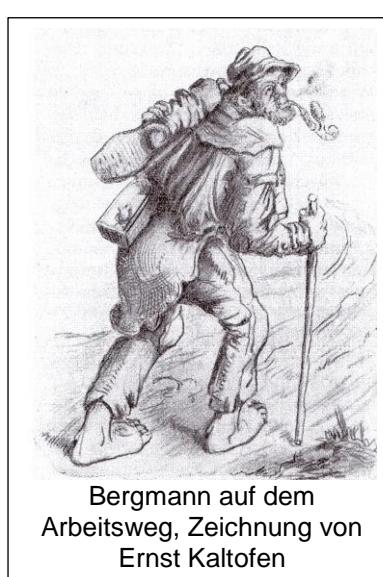
Seitdem sich der Gebrauch von Tabak durch die Einfuhr aus den spanischen Kolonien in Übersee im 16. Jahrhundert auf dem europäischen Kontinent ausbreitete, fand das Kraut wohl auch unter den Bergarbeitern seine Anhänger. Allerdings lassen sich darüber im Alltagsleben des Bergvolkes keine direkten Hinweise auffinden, zumindest in der erzgebirgischen Montanregion. Es ist aber davon auszugehen, dass angesichts

der leicht narkotisierenden Wirkung, das Tabakrauchen für den Bergmann in seiner von Schwere und Dunkel geprägten Arbeitswelt zur Angewohnheit wurde.

Von den wenigen archivalischen Quellen, die verhältnismäßig früh über diesen Brauch berichten, sei ein Schriftstück aus dem Marienberger Revier genannt. Im Jahre 1719 wurde durch das Bergamt den Steigern und Bergarbeitern eindringlich kundgetan, „sich des Spän brennens auch Tobacksauffens in der Grube bey der Arbeit gäntzlichen zu enthalten“.⁽³⁾ Das Benutzen von Kienspänen als Beleuchtungsmittel war im 18. Jahrhundert durchaus noch verbreitet, trotz Missbilligung der Vorgesetzten. Wenn dann noch Tabakqualm hinzukam, vermag man sich die Arbeitsverhältnisse vor Ort, zumal in nicht bewetterten Grubenbauen, d. h. ohne Frischluftzufuhr, leicht vorstellen.

Ob nun in der Grube oder nach Feierabend, der Bergarzt Scheffler sah das Tabakrauchen im Allgemeinen als gesundheitsschädlich an, was in seinem Buch mit deutlichen Worten zum Ausdruck kommt: „Es ist eine sehr üble Gewohnheit bey dem Bergmann, daß er, so bald als es nur möglich, die Tabackspfeife ergreift. Ich sehe oftmals Bergjungen von 13 bis 16 Jahren, welche tapfer Taback rauchen.

[...] Es sind sogar einige Bergleute nach diesem Kraute so durstig, daß sie während der Schicht, und besonders der Häuer auf dem Schlägel eine Pfeife Taback

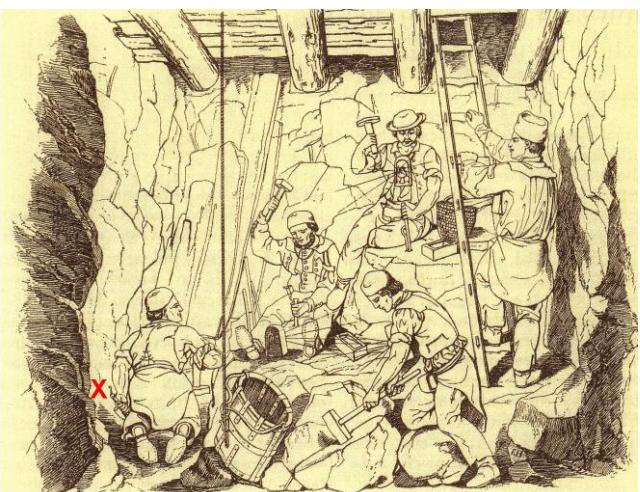


anbrennen; es bekommt ihnen aber nicht gut, wenn es der Steiger gewahr wird.

[...] So wie nun das Tabakrauchen in der Schicht schädlich ist, so ist es außer der Schicht, weil es stärker getrieben wird, um desto mehr schädlich. Denn manche haben die üble Gewohnheit, daß sie, nach vollendeter Arbeit und Gebete, die Pfeife sogleich ergreifen, sie nicht eher wieder weglegen, bis die Suppe oder Erdäpfel auf dem Tische stehen, und nach dem Essen es wieder ihre erste Beschäftigung seyn lassen.“ Kurzum: „Dieses alles ist höchst ungesund“.⁽⁴⁾

Waren es lange Zeit hauptsächlich Tontabakpfeifen, so setzten sich bald solche mit hölzernen Pfeifenköpfen durch, die weitaus unempfindlicher und langlebiger waren. Nach den Ausführungen von Heinrich Gebauer wurden derartige Produkte im Erzgebirge seit den 1820er Jahren in Aue aus Birken- und Erlenholz, später auch aus dem exotischen Amboinaholz gedrechselt. Ebenso soll es damals in Grünstädtel eine Fabrikation von Pfeifenköpfen gegeben haben.⁽⁵⁾ Schon seit dem Jahre 1710 wird von der Fertigung von Porzellan-Pfeifenköpfen in Meißen berichtet, deren Benutzung wohl zunächst gehobenen gesellschaftlichen Kreisen vorbehalten war. Ungeachtet aller Verbote und möglicher Bestrafung konsumierte der Bergmann in seiner Arbeitswelt weiterhin Tabak, stets in

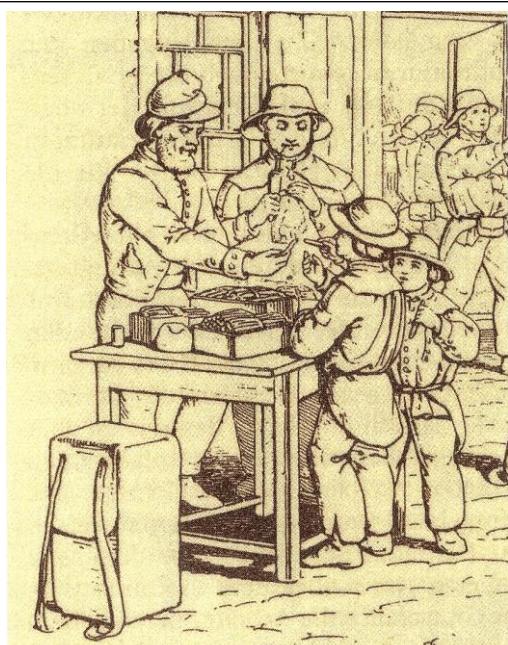
der Hoffnung, dabei nicht ertappt und bestraft zu werden. Mit augenzwinkerndem Humor beschreibt der



Das Abteufen, gezeichnet von Eduard Heuchler

Markscheider Heinrich Moritz Reichelt,⁽⁶⁾ der mit den Verhältnissen in den Bergwerken gut vertraut war, in einer seiner bergmännischen Dichtungen unter der Überschrift „Glückauf“ ein solche Situation:⁽⁷⁾

Und wenn ich bohre jetzt vor Ort zum Schuß mein Loch in Einem fort,
Und rauch' ein wenig mit dabei, etwa zwei Züge, oder drei;
Und plötzlich kommt der Steiger her und überrascht fürwahr mich sehr,
So fühl' ich bald mich neu gestärkt, weil, wie es scheint, er nichts gemerkt.
Bei Seite tretend ruf' ich drauf dem Obersteiger mein Glückauf!
Er spricht: „Glückauf, hier ward geraucht; hast Du Tabak etwa geschmaucht?“
Da dreh' und wend' ich mich gar fein; ich will nicht g'reade sagen nein.
Ich sage, hustend, wie im Krampf: „Das kommt vielleicht vom Pulverdampf!“
Er brummt für sich etwas darauf, das klingt beinahe, wie Glückauf,
fährt weiter vor ein ander Ort, und trifft denselben Dampf auch dort.



Der Lohntag, gezeichnet von Eduard Heuchler (Ausschnitt)

Eduard Heuchler, dem wir so manche vortreffliche Schilderung aus dem Arbeitsleben des Bergvolkes verdanken, zeigt in einem seiner Bildwerke mit dem Titel „Das Abteufen“ eine solche Zu widerhandlung und bemerkt über einen am linken Bildrand dargestellten Häuer, der nämlich „versteckt schnell seine Pfeife, damit er nicht um die Schicht gestraft wird“.⁽⁸⁾ Auch war es Heuchler, der in der Beschreibung zur Abbildung „Der Lohntag“ nicht umhin kam, den Tabakgebrauch unter den Bergarbeitern zu kritisieren, indem er mahnend ausführt: „In neuerer Zeit hat sich bei grösseren Gruben ein kleiner Markt etabliert, wo der Bergmann sein sauer erworbenes Lohngeld sofort wieder vergeuden kann. Am besten gehen die Geschäfte bei den Tabaks- und Cigarrenhändlern, wo sich der oft kaum zehnjährige Scheidejunge schon mit Material versorgt, um die unentbehrliche Kunst des Tabakrauchens so zeitig als möglich zu erlernen!“ Zum Thema Tabakrauchen und Bergmann gäbe es noch viel mehr zu sagen. Das jetzt Berichtete versteht sich daher nur als ein kurzweiliger Abriss aus dem Alltagsleben dieser Berufsgruppe in einer vergangenen Zeit. Zum Abschluss sollen schließlich noch zwei Strophen aus Reichelts ausgelassenem „Trinklied“ anlässlich eines Bergbiers gereichen.⁽⁹⁾

Wir sitzen so fröhlich beisammen, wir Knappen in trautem Verein;
Laßt jetzt nach den Mühen dort unten hier oben des Lebens uns freu 'n.

Ein Pfeifchen, Herr Obersteiger, ist wohl uns hier oben erlaubt.
Da drunten ist's strenge verboten; wir rauchen nur oben, wer's glaubt.

Anmerkungen:

- 1 Erzgebirgische Blätter, Schneeberg 1795, S. 114- 116.
- 2 Scheffler, C. L.: Abhandlung von der Gesundheit der Bergleute. Chemnitz, 1770.
- 3 Bergarchiv Freiberg: 40013 Nr. 952 (nicht fol.), Schreiben vom 17.06.1719.
- 4 wie Anm. 2, S. 156-157.
- 5 Gebauer, H.: Die Volkswirtschaft im Königreiche Sachsen, 3. Band. Dresden 1893, S. 572.
- 6 Heinrich Moritz Reichelt wurde am 24. September 1813 als Sohn eines Obersteigers im Huthaus der Grube Ursula bei Kleinvoigtsberg geboren und verstarb als Markscheider am 10. Mai 1886 in Schwarzenberg.
- 7 Reichelt, H. M.: Bergmannsleben. Bergmännische Dichtungen. Schneeberg und Schwarzenberg 1869, S. 3-4.
- 8 Heuchler, E.: Die Bergknappen in ihren Berufs- und Familienleben. Dresden 1857.
- 9 wie Anm. 7, S. 83.

Die „Draakschenk“ wird wieder leben (2.Teil)

Ergänzungen und Einblicke in die Familiengeschichte von Richard und Lilian Weickert nach 1945 bis in die heutige Zeit.

Text: Hubert Kunzmann, Hünfelden

Ja, sie wird wieder leben, jedoch unter einer anderen Konstellation. Doch bis es soweit ist, werden mindestens noch fünf wenn nicht sogar mehr Jahre ins Land gehen. Davon ist der Autor, der selbst die Situation vor Ort kennt, überzeugt. Aber ein Anfang ist gemacht und das ist erfreulich, um die Ruine ganz vor dem Verfall zu retten.

Auch der Artikel in der „Freien Presse“, Chemnitz, den Herr Josef Grimm mit Erlaubnis von Petra Laurinova und Irmela Henning im Grenzgänger veröffentlichen durfte, ist ein gutes Zeichen.¹

Die Familiengeschichte der Dreckschenke und das traurige Schicksal dahinter, sind sehr eng mit der Familiengeschichte der Spitzfabrik Anton Gottschald in Neudek verbunden.

Die chronologischen Ergänzungen beginnen mit dem Jahr 1900 als der Inhaber der Spitzfabrik und Bürgermeister Karl Kunzmann², die Trauung seiner beiden Töchter Hermine Kunzmann mit Herrn Fritz Ströhmer und Sophie Kunzmann mit Gustav Spechny in der Dekanalkirche zu Neudek am 31. Mai bekannt gab. Es muss eine großartige Doppelhochzeit gewesen sein.

Correspondenzen aus Böhmen.

Neudek, i. Erzgeb. 2. Juni. (Doppel-
hochzeit.) Donnerstag, den 31. Mai nach-
mittags 4 Uhr fand in der hiesigen Decanat-
kirche die Trauung der beiden Töchter des
Herrn Karl Kunzmann, Bürgermeisters
von Neudek statt; u. zw. Fräulein Hermine
Kunzmann mit Herrn Fritz Ströhmer,
gräf. Erwein Rostitzschen Revierförster in
Frühbuß, und Fräulein Sophie Kunz-
mann mit Herrn Gustav Spechny,
Bürgermeister in Neudek.

Pilsener Tageblatt, 5.Juni 1900, Seite 3

In der Nachfahren Linie aus der Hochzeit von Hermine mit Fritz Ströhmer befindet sich heute Frau Blanka Novackova aus Prag.

Gemeinsam mit dem Autor ging sie auf Spurensuche der Familien, die einst in der Dreckschenke gelebt als auch der Kunzmann Familien in der Firma Anton Gottschald und woraus sich dabei eine tiefe Freundschaft entwickelte.

Aus der Hochzeit zwischen Sophie mit Gustav Spechny entstand mit der Tochter Frieda Charlotte (genannt Fritzi) die Nachfahren Linie von Richard Weikert, Senior.

Das Familienleben der beiden Töchter entwickelte sich in wohl geordneten Bahnen bis im Mai 1945 mit dem verlorenen 2.WK die Vertreibung der deutschen Bevölkerung aus ihrer angestammten Heimat und dem Verlust von Hab und Gut ihren Anfang nahm.



3. vL – Sophie Alexandra Kunzmann – Spechny
5. vL – Hermine Maria Kunzmann - Ströhmer

Aufnahme: 1924 in Neudek³

Ausgangspunkt der weiteren Suche nach der Familie Richard Weikert, Senior, Inhaber der Dreckschenke, sind die letzten Abschnitte in dem Bericht von Rudolf Behr. (NH 176, Seite 81 sowie GG Nr.74 08/2018)

¹ Grenzgänger Nr.79 – April 2019 – Seite 4 ff

² https://de.wikipedia.org/wiki/Karl_Kunzmann
Grenzgänger Nr. 81

³ Bildquelle: Blanka Novackova, Prag / CZ

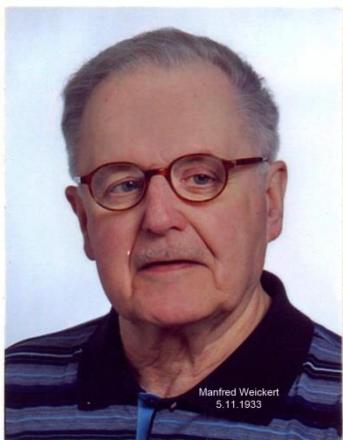
Als Sohn von Emma Behr, der treuen Haushaltshilfe in der Dreckschänke, ist das damalige Insiderwissen von Rudolf, heute eine wertvolle Hilfe.

Die Ausweisung von Frieda (Fritzi) Weickert mit den Kindern Lilian, Richard und Manfred erfolgte am 28.5.1945 nach Johanngeorgenstadt. Der Vater war noch nicht aus dem Krieg und gilt bis heute als vermisst. In Weimar/Thüringen fanden sie eine neue Heimat und die Kinder konnten sich so im Gastgewerbe weiter ausbilden lassen.

Nach dem Umzug übernahm Frieda im Jahr 1955 die „Carl-Theodor Stuben“, das vornehmste Lokal, in Frankenthal (Pfalz), das sie gemeinsam mit den Kindern bis 1963 bewirtschaftete.

Wir machen nun einen Sprung in das Jahr 2017 sowie 2018 als Frau Blanka Novackova aus Prag mit der Suche nach nahen Verwandten in Deutschland begann wobei die Suche nach **Manfred Weickert**, ein Sohn von Frieda, im Vordergrund stand.

Ihr lag zwar eine Adresse in Wiesbaden vor, jedoch ihre Briefe wurden nie beantwortet bzw. kamen zurück.



Manfred Weickert ⁴ * 5.11.1933 + 16.2.2019

verschiedene Fotos von der Familie und Dreckschänke auf dem Tablett gezeigt hatte.

Er besuchte die höhere Schule in Bergstadt Platten, erinnerte sich noch an den „Sterzel Kaufladen“, das „Götz Haus“ und an die „Hans Heinz Skisprung Schanze“ in Breitenbach und sehr oft wurde von dort die Verwandtschaft in Neudek besucht.

Bei seinem Einzug hatte er nur zwei Bilder dabei und keine weiteren persönlichen Sachen. Mit der Wohnungsauflösung durch den gesetzlichen Vertreter ist scheinbar sein ganzes Hab und Gut komplett entsorgt worden und möglicherweise auch die Briefe.

Von Beruf war er Florist und im Gartenbau tätig und von seiner ehemaligen Arbeitgeberin, Frau Soop, Wiesbaden, die mittlerweile über 90 Jahre alt ist, hat der Autor erfahren, dass er in jungen Jahren viele Reisen nach Lateinamerika unternommen hat.

Er war nicht verheiratet und somit sind auch keine Nachkommen vorhanden. Der Kontakt zu seiner Schwester Lilian in Frankenthal (Pfalz) ist vor vielen Jahren abgebrochen.

Am 16. Februar 2019 ist er mit 86 Jahren in Wiesbaden verstorben.



Hubert Kunzmann ⁵ und Manfred Weickert
21. Feb. 2017 in Wiesbaden

Nach Auskunft des Bestattungsunternehmens in Wiesbaden erfolgte die anonyme Beerdigung auf dem Naturfriedhof / Trauerwald in 94252 Bayrisch Eisenstein, Parkplatz: Güterhallenstraße. Von dort hat man einen Blick zum Großen Arber und auf den Grenzbahnhof sowie ein wenig in die ehemalige Heimat.

Die Suche nach **Lilian Weickert** in Frankenthal gestaltete sich weitaus aufwendiger als gedacht, da eine Wohnadresse nicht vorhanden war.

Zudem kam noch hinzu, dass der Autor mit dem Namen „Liliane“ die ganzen Nachforschungen vorgenommen hat, d.h. das „e“ am Ende war zu viel für die Suche in den elektronischen Datenbanken des Stadtarchives in Frankenthal. Lediglich Manfred war darin erfasst.

Schließlich fand man den Fehler und der Autor konnte den Aufenthaltsort erfahren. Auch sie wurde in einem Altenheim in Frankenthal aufgenommen.

Ein erstes persönliches Gespräch mit dem Autor fand auf der Frühbußer Kirmes statt, wobei er im Rahmen seiner Recherchen zur Firma Anton Gottschald in Neudek, seine Unterstützung anbot.

Eine Überprüfung der Adresse beim Einwohnermeldeamt der Stadt Wiesbaden löste dann das Rätsel über die unbeantworteten Briefe auf.

Im Jahr 2015 wurde die ehemalige Wohnung durch einen gesetzlichen Vertreter aufgelöst und Manfred Weickert wurde in die Seniorenresidenz in Wiesbaden aufgenommen.

Mit einem persönlichen Besuch bei Manfred Weickert im Februar 2017 musste der Autor ernüchternd feststellen, dass keine Erinnerungen mehr zu früher vorhanden sind. Eine Demenz im fortgeschrittenen Stadium hat dies leider verhindert. Einige Lichtblicke gab es dann doch als er ihm

⁴ Bildquelle: Frau Soop, Wiesbaden
Grenzgänger Nr. 81

⁵ Bildquelle: Hubert Kunzmann, Hünfelden
Juni 2019

Im August 2018 nahm der Autor über die Leitung des Seniorenheims Kontakt auf und konnte sie daraufhin persönlich besuchen.

Ihre Augen glänzten als der Autor die alten Fotos von der Dreckschänke zeigte und die dazugehörigen Erklärungen gab. Sie war in dem Gespräch so froh, dass ihr jemand, für sie Fremdes, etwas von ihrer Heimat, dem Erzgebirge und Breitenbach erzählte. Die Erinnerungen waren zwar nicht mehr ganz so präsent wie in jüngeren Jahren, aber das ist mit 88 Jahren normal.

Sie hat so Heimweh nach der Dreckschänke und würde gerne morgen sofort dorthin fahren. Ihren Vater Richard Weickert, Senior, hat sie sofort auf den Fotos wiedererkannt.

Genau wie Manfred ist Lilian nicht verheiratet.

Leider sind auch hier bei der Wohnungsauflösung viele persönliche Sachen / Fotos untergegangen.

Wann sich die Geschwister das letzte Mal getroffen bzw. Kontakt hatten, ist dem Autor nicht bekannt, denn sie kannten den derzeitigen Aufenthaltsort voneinander nicht. Als der Autor die Verwaltungen der Seniorenheime davon in Kenntnis setzte, waren diese völlig erstaunt darüber.



Hubert Kunzmann⁶ und Lilian Weickert
13. August 2018 in Frankenthal

Über den zweiten Bruder **Richard Weickert** von Lilian und Manfred sind leider nur ganz spärliche Informationen vorhanden.

Nur so viel, dass er ein erstklassiger Küchenchef in den „Carl-Theodor-Stuben“ in Frankenthal war und im Januar 1962 auf tragische Weise ums Leben gekommen ist.



Richard Weickert, Jun.⁷ * ca.1931 + 01 / 1962

Doch nun zur Mutter der drei Geschwister, Frau **Frieda Charlotte Weickert**, geb. Spechny, die mit Richard Weickert, Senior, verheiratet war. Leider ist kein Foto von Ihr bzw. ihrer Hochzeit mehr vorhanden.

Geboren wurde sie am 16. April 1907 in der Dreckschänke in Breitenbach und verstarb am 10. September 1965 in Frankenthal (Pfalz).

In den Gewerbeakten im Stadtarchiv Frankenthal findet man folgende Hinweise zum Hotel „Haus Weickert“ und der „Carl-Theodor-Stuben“

Das Hotel „Haus Weickert“ befand sich in der Frankenstraße 2. Das Haus existiert noch und steht unter Denkmalschutz. Es ist heute ein reines Wohnhaus und wurde um 1900 für einen Betriebsdirektor der Frankenthaler Zuckerfabrik gebaut.

Das Hotel wurde von Frieda Weickert 1961 eröffnet und bis zu ihrem Tod 1965 geführt.

Im Jahr 1966 hat es dann der Sohn Manfred übernommen. Er ist 1973 nach Wiesbaden verzogen und hat das Hotel seiner Schwester Lilian übergeben, (die alle Papiere im Übrigen mit Lilian unterschrieben hat). Sie hat den Betrieb Anfang 1976 aufgegeben.

Ein paar Monate vorher, im Januar, scheint das Haus zwangsversteigert worden sein. Ein entsprechender Hinweis findet sich in der Akte. Der Begriff „Hotel“ ist allerdings etwas hochgegriffen. Das Haus hatte lediglich 6 Betten. Im Gewerbeantrag läuft es unter „Gaststätte mit Fremdenzimmern“.

Die „Carl-Theodor-Stuben“ existieren noch als Gaststätte, allerdings schon lange unter einem anderen Namen.

Zurzeit befindet sich in dem Haus ein italienisches Restaurant. Die „Carl-Theodor-Stuben“ wurden nie von Lilian, sondern von ihrer Mutter Frieda geführt.

Eröffnet wurden sie 1955. Die Gaststätte entwickelte sich rasch zum ersten Haus am Platz.

1963 hat Frieda dann den Betrieb eingestellt. Das Haus wurde dann von einem anderen Wirt übernommen.

in der Zeitung „Die Rheinpfalz“ vom 16.9.1965 vorhanden, denn der Autor nachfolgend wiedergibt.

Weiterhin war in der Gewerbeakte noch ein Artikel über den Nachruf auf Frieda Charlotte Weickert (genannt Fritz)

aus der Zeitung „Die Rheinpfalz“ vom 16. September 1965

Frau Frieda Charlotte Weickert beigesetzt

Nach hartem Lebenskampf einem schweren Leiden erlegen

m. Frankenthal. Mit dem Largo von Händel wurde in der Friedhofskapelle die Trauerfeier für die im Alter von 58 Jahren nach langem, schwerem Leiden verschiedene Inhaberin des Hotel-Restaurants „Haus Weickert“ in Frankenthal, Frau Frieda Charlotte Weickert geb. Speschny, eingeleitet. Kaplan Huber von der Pfarrei St. Dreifaltigkeit hielt die Trauerpredigt und nahm die geistlichen Handlungen vor. Um den mit einem Fliederbukett geschückten Eichensarg lagen große Kränze als letzte Zeichen der Verehrung, welche die Verstorbene zu Lebzeiten erfahren hatte. Ein ausgesuchtes Trauerpublikum hatte sich zusammengefunden, um der Toten, die einen harten Lebenskampf tapfer durchgestanden hatte, die letzte Ehre zu erweisen. Viele ehrliche Tränen wurden vergossen, als unter den Klängen des „Ave Maria“ der Sarg hinausgetragen und im Familiengrab beigesetzt wurde.

Frau Frieda Charlotte Weickert waren auf ihrem Lebensweg keine Rosen gestreut worden. Sie war eine Lehrerstochter aus dem Sudentenland und heinatete den Restaurateuer Weickert, der vor dem Zweiten Weltkrieg die viel besungene und berühmte Drack-Schenke bei Eger, ein renommiertes Haus, führte und sie zu einem Glanz- und Anziehungspunkt gemacht hatte. Ein Vierteljahr vor Kriegsende noch wurde Vater Weickert der Familie entrissen; er war zum Volkssturm eingezogen und seitdem nichts mehr von ihm gehört worden. Als 1945 die Russen als Besatzungsmacht kamen, mußte Frau Weickert mit ihren drei kleinen Kindern aus der angestammten Heimat flüch-

ten. Sie kam nach Weimar und schließlich 1950/51 in die Pfalz nach Bad Dürkheim. Im Oktober 1956 übernahm die Familie Weickert die neu eröffneten „Carl-Theodor-Stuben“, das vornehmste Lokal in Frankenthal, das sie mit Fleiß und Geschick zum ersten Haus am Platz ausbauten. Im Spätjahr 1961 hatte Frau Weickert Gelegenheit, das Haus Frankenstraße 2 zu erwerben, aus dem dann das heutige „Haus Weickert“ wurde. Im Januar 1962 verlor sie durch ein tragisches Geschick ihren Sohn Richard, der ein erstklassiger Küchenchef war. Trotzdem führte sie den Betrieb mit ihrer Tochter Lilian und dem zweiten Sohn Manfred weiter, bis sie vor etwa zwei Jahren eine unheilbare Krankheit befiel. Sie ertrug diese geduldig, weil sie als Mutter ihren Kindern und als Inhaberin dem Hause erhalten bleiben wollte; aber der unerbittliche Tod siegte über ihren unbändigen Lebenswillen, der in den vergangenen zwanzig Jahren vielen Belastungen ausgesetzt worden war und der sie immer wieder über die Fährnisse mannigfacher Art hinweg brachte.

Die Verstorbene war menschlich freundlich und zuvorkommend und geschäftlich eine Fachkraft von Format. Rühmenswert an ihr war ihre Energie, mit der sie alles anzupacken und damit fertig zu werden wußte. Sie hielt viel auf ihre große Familientradition, an die sie in Frankenthal nach schweren Schicksalsschlägen erfolgreich anzuknüpfen vermochte. Das brachte ihr große Bewunderung ein und wird dazu beitragen, daß ihr Bild immer in lebendiger Erinnerung bleiben wird.



Dreckschänke – Aufnahme 2010 ⁹



Richard Weickert, Sen., Ehemann von Frieda
Weitere Daten unbekannt ¹⁰

FAZIT: Viele Leser sowie Besucher des Erzgebirges fühlen sich mit der „Dreckschänke“ in irgendeiner Weise verbunden wobei vieles bereits auf der Homepage des Erzgebirgsvereins sowie in Zeitungsartikeln der „Freien Presse“ Chemnitz, zu finden ist.

http://www.liedpostkarte.de/agl_Draakschenk4.html

In seinem Artikel ging es dem Autor um die Darstellung des familiären Schicksals von +Manfred und Lilian Weickert, die rechtmäßigen Nachfolger der „Dreckschänke“, um dies der Vergessenheit zu entreißen. Die Menschen und was aus Ihnen nach der Vertreibung aus ihrer Heimat geworden ist, standen in der Betrachtungsweise im Vordergrund und nicht die materielle Fassade.

Der zweite Weltkrieg mit all seinen unermesslichen Grausamkeiten und die Folgen daraus, haben dies für immer zu Nichte gemacht.

Dem neuen Besitzer, Herrn Marek Plachy, wünscht der Autor viel Erfolg und eine glückliche Hand beim

Wiederaufbau damit die „Dreckschänke“ zur alten Blüte wieder erwachen kann. Schon heute freut er sich, einmal dort ein kühles Bier im neuen Ambiente zu genießen.

Von dem Jubiläumsheft „Die 100jährige Dreckschänke“ wurden durch den Autor einige Exemplare nachgedruckt und können auf Anfrage von ihm bezogen werden.

Die Historie der Firma Anton Gottschald in Neudek ist auf der Homepage „Kunzmann aus Böhmen“: <http://kunzmann.family/fa-anton-gottschald/> in fünf Kapiteln zu finden.

Hubert Kunzmann
Mail: Hubert-Kunzmann@t-online.de



11

Anton Gottschald (s.) mit seiner Frau Marie (M.), den Töchtern Herze (L.) und Irmgard (M. v. r.), Sohn Erwin (2. v. l.) sowie Sophie (r.) und Richard Weickert SCHLIESSEN X
Dr. 1925 im Erdgeschosszimmer der Dreckschänke an der Orléansbrücke vor dem
legendären Kachelofen mit den Hahnschen (SW für Sophie) und Weickertischen (RW
für Richard Weickert) Familienwappen.

Leserpost für den „Grenzgänger“

Bildmaterial vom Hahnenkreuz in Görkau gesucht

Jürgen Schmidt vom Görkauer Freundeskreis sucht eine Zeichnung oder ein Bild vom sogenannten Hahnenkreuz in Görkau. Das Kreuz mit einem Hahn im Steinsockel stand bis in die 1960er Jahre gegenüber vom Bahnhof in Görkau.

Bei der Sage darum handelt es sich um ein Ereignis in den Hussitenkriegen in der Gegend um Komotau.

Herr Schmidt hat ein altes Dia mit diesem Hahnenkreuz (siehe Foto), worauf der Hahn aber kaum zu erkennen ist. Das Foto ist von Siegfried Hennrich und wurde ca. 1938 gemacht.

Das Kreuz stand früher an der Straße nach Udwitz und wurde wohl 1854 an den Platz am Bahnhof versetzt.

Seiner Meinung nach hat er irgendwo eine Skizze gesehen, auf der dieser Hahn auf dem Steinsockel gut nachgezeichnet wurde.

Deshalb die Frage: Hat jemand eine Abbildung, auf dem der Hahn dieses Hahnenkreuzes zu erkennen ist, oder eine andere Darstellung dieses Görkauer Hahnenkreuzes?



¹⁰ Bildquelle: + Manfred Weickert, Wiesbaden

¹¹ Bildquelle: http://www.liedpostkarte.de/agl_Draakschenk.html

Im Internet gibt es verschiedene Kreuze mit einem Hahn, aber es ist nicht das aus Görkau dabei. Da Herr Schmidt einen kleinen Beitrag für die Komotauer Heimatzeitung darüber schreiben möchte, wäre es wichtig, dieses verschollene Denkmal zumindest im Bild festzuhalten. Hinweise senden Sie bitte an wirbelstein@gmx.de.

Aufnahmen von Preßnitz und Umgebung von Fotograf Hubert Fiedler gesucht

Liebe Heimatfreunde,
wie Ihr wisst, hatte ich im Grenzgänger Nr. 79 und in der Februar-Ausgabe von Mei Erzgebirg einen Beitrag bezüglich Erstellung einer interaktiven Karte geschrieben (in Mei Erzgebirg unter Kupferberg erschienen). Es sollten die alten Ortspläne mit Stand der Vertreibung 1945 sowie alte Fotos gezeigt werden.

Eigentlich hatte ich mehr Resonanz erwartet. Von lediglich drei Heimatfreunden erhielt ich eine wohlwollende Antwort. In einer alten Heimatzeitung („Rund um den Hassberg“ Ausgabe Januar 1955) habe ich gelesen, dass der Fotograf Hubert Fiedler aus Preßnitz informiert hatte, dass er Aufnahmen von Preßnitz und Umgebung zum Verkauf anbietet. Hat jemand von Euch solche Aufnahmen erworben und könnte sie mir leihweise zur Verfügung stellen (Portokosten werden übernommen)?

Meine Kontaktdaten: Rudolf Schmiedl, Mittelstraße 1, 06542 Allstedt OT Holdenstedt, Tel. 034659/60856, Mail: rs.hol@web.de

Mit heimatlichen Grüßen
Rudolf Schmiedl

Hilfe bei der Chronikübersetzung gesucht

Rudolf Schmiedl hat auf der Homepage von Měděnec/Kupferberg (<https://www.medenec.cz/obec-kronika.html>) eine digitalisierte Chronik aus der Zeit nach 1945 gefunden. Hat jemand aus dem Kreis der Leserschaft des Grenzgängers die Möglichkeit, diese in die deutsche Sprache zu übersetzen? Herr Schmiedl könnte versuchen den handschriftlichen Text zu entziffern (manches ist für ihn nur schwer zu lesen) und abzutippen und bei Google zu übersetzen, dann müsste aber auch noch jemand die Abschrift und die Übersetzung kontrollieren. Texterkennungssoftware funktioniert bei derartigen Texten leider nicht.

Wer helfen kann, melde sich bitte bei Herrn Schmiedl.

Rudolf Schmiedl, Mittelstraße 1, 06542 Allstedt OT Holdenstedt, Tel. 034659/60856, Mail: rs.hol@web.de

Regionale Rezepte

Bergmannsbrot

Text und Foto: Josef Dvořáček in „Krušnohorský Herzgebirge Luft“, März 2019, aus dem Tschechischen übersetzt von Josef Grimm

Schmalz- und Griebenbrote waren nicht nur früher bei den erzgebirgischen Bergleuten beliebt, sie haben auch heute noch ihre Liebhaber. Heute tut man sich meist die Mühe nicht an, Schmalz und Grieben selbst auszulassen. Man kauft sie der Einfachheit halber fertig beim Metzger.

Die Kost der Bergleute bestand oft nur aus einer Scheibe gesalzenen Brotes mit hausgemachtem Schmalz- oder Griebenaufstrich. In der Hütte und dem kleinen Haushalt des Bergmannes, um die sich meist die Frauen und Kinder kümmerten, gab es außer Gemüse, Kartoffeln und etwas Getreide auch ein wenig Fleisch aus der eigenen Landwirtschaft. In einigen Hauswirtschaften züchtet man bis heute Hausschweine, die nicht nur Haut und leckeres Fleisch liefern, sondern auch Schmalz vom Kamm und das wertvollere Flomenschmalz. Andere Delikatessen wie Leberwürste, Presssack und Bratwürste will ich hier gar nicht erwähnen ... Schmalz im Keramiktopf hielt manchmal auch bis zur weiteren Schlachtung in den folgenden Wintermonaten. Schmalz, aufbewahrt an einem kühlen und dunklen Ort ist sicher ein Bio-Lebensmittel, gesund, wohlschmeckend und haltbar. Weißes, langsam und behutsam ausgelassenes Fett gehört zu den gesunden Grundfetten in der heimischen Küche. Es ist natürlichen Ursprungs und ohne chemische Zusätze. Fett aus dem Kamm und Flomenfett unterscheidet sich voneinander und hat in der Küche unterschiedliche Anwendungsformen. Ausgelassenes Flomenfett verwendet man zum Backen von Feingebäck.



Schmalz - und Griebenbrot

Beim Auslassen des Fettes separiert man im Schmortopf als erstes die Grieben, die Fleisch enthalten und erst dann die anderen. Die Grieben sind die leckersten, wenn sie weich oder knusprig sind, nicht verbrannt, eine hellrosa Farbe haben und noch über den Boden des Schmortopfes aufsteigen. Man entnimmt sie mit einem Schöpföffel oder einem Sieb. Eine Farbänderung erzielt man durch leichtes Salzen.

Die Grieben können nun ausgepresst werden, wobei noch enthaltenes Fett entfernt wird und Sie erhalten ein Produkt, welches für Griebenpuffer benötigt wird. Warme

Griebens sind eine köstliche Leckerei auf einer Scheibe gesalzenen Roggenbrotes. In den Bergbaustädten des westlichen Erzgebirges wird auf Festen und Bauernmärkten meistens selbst gebackenes Brot angeboten, und Sie können auf die Scheibe selbst Schmalz nach Belieben streichen. Aber was hier üblich

und alltäglich ist, ist vielleicht im Westen Australiens beispiellos und ungewöhnlich oder sogar völlig unbekannt. In der oberen Region des Erzgebirges gibt es keine bessere Delikatesse als selbstgebackenes Brot mit Schmalz und Griebens.

Speisen und Getränke in den Traditionen der Erzgebirgler - Christi Himmelfahrt

von Josef Dvořáček in „Krušnohorský Herzgebirge Luft“, Mai 2019, aus dem Tschechischen übersetzt von Josef Grimm

Für bedeutende feierliche Anlässe sparte man stets Geld für die Zubereitung von Lebensmitteln, da bei Festen auf entsprechende Getränke und Speisen nicht verzichtet werden kann. Um die Feier würdig und eindrucksvoll zu gestalten, verwendete man qualitativ hochwertige saisonale Lebensmittel aus einheimischen Quellen. Zum Festmahl von Himmelfahrt servierte man traditionell Geflügel (Hühner, Enten, Gänse), was die Himmelfahrt Christi symbolisiert. Die Tradition kam wohl aus den Niederlanden oder Großbritannien ins Erzgebirge, wo bis heute Geflügel gehalten wird. Im Erzgebirge wurde zum Himmelfahrtsessen viel Natürliches serviert: Brennessel, frische aufrechte Blätter des Schlangenknöterichs, Gänseblümchen und Stiefmütterchen. Die Pflanzen wurden gewaschen, eventuell gedämpft und als Salat zubereitet. Heilkraft und Glück brachten jedoch nur diejenigen Pflanzen, die am Donnerstag, dem Himmelfahrtstag gepflückt wurden. Für eine einfache Zubereitung des Salates braucht man folgende Zutaten: gehackte grüne Blätter, geriebene Karotten, Zitrone, Salz und etwas Olivenöl.

Der Vollständigkeit halber möchte ich hinzufügen, dass der Sammler von Erzgebirgslegenden, Johann August

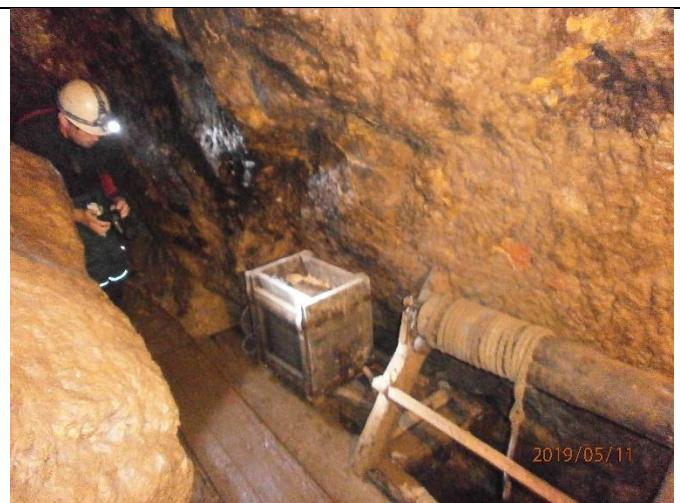


Köhler, 1867 bemerkte: „Es wurde zunehmend zur Gewohnheit der Leute, am Himmelfahrtstag ein in Milch getauchtes Brötchen zu essen“. [Samml on Millich] Diese Speise, mit Zimt und Zucker zubereitet, ist auch vom weihnachtlichen „Neinerlaa“ nicht wegzudenken.

In diesem Artikel wurden Informationen aus dem Buch „Speisen unserer Vorfahren aus dem böhmisch-sächsischen Erzgebirge“ verwendet.

Bildimpressionen vom Stollen Lehnschafter in Mikulov/Niklasberg

von Lothar Kunzmann





Nach Redaktionsschluss

Frühjahrsputz in der Natur um Jelení/Hirschenstand

Text: Ulrich Möckel, Fotos: Eva Nduwimana

Wer ärgert sich nicht über den in der Natur achtlos weggeworfenen Müll oder die Autoreifen oder gar Kühlsschränke am Straßenrand. Schimpfen allein bringt nichts und so folgten am 26. Mai rund 50 Naturfreunde dem Aufruf, das Gebiet rund um Jelení/Hirschenstand davon zu befreien. Es wurden kleine Gruppen eingeteilt, die Entlang von Wanderwegen und Straßen den Müll aufsammelten und an die Straße legten, von wo aus er dann mit einem Fahrzeug abgeholt wurde.

Nach getaner Arbeit konnte sich dann jeder Helfer bei Anbu und Alice, den ständigen Einwohnern dieser einstigen Ortschaft, mit indischen Speisen stärken.

Noch besser wäre es jedoch, wenn solche Aktionen nicht nötig wären und jeder seinen Abfall wieder mit nach hause nehmen und fachgerecht entsorgen würde.

Den Organisatoren und freiwilligen Müllsammlern gebürt für diese Aktion ein großes Lob und ein Dankeschön.



Der Verein der Freunde der Grube des hl. Mauritius

lädt Euch herzlich ein zur

8. Hengstererbener Montanwanderung

**zu bergbaulich sehenswerten Stellen zwischen den Ortschaften
Jelení/Hirschenstand und Přebuz/Frühbuß**

Es sind 14 Exkursionspunkte mit fachlicher Erklärung vorgesehen,
eventuell kommen noch weitere hinzu.



Wann: 20. Juli 2019 um 10:00 Uhr

Start: Jelení – bei der ehemaligen Kirche des hl. Antonius von Padua (50.3958692N, 12.6704906E)

Ziel: Přebuz – Kirche des hl. Bartholomeus

Gesamtlänge: 13,5 km*

Es besteht keine Möglichkeit zum Imbiß auf der Strecke.

Angenommene Rückkehr: etwa 17:00 Uhr.**

* Nicht immer führt die Trasse auf guten Wegen, deshalb empfehlen wir festes Schuhwerk.

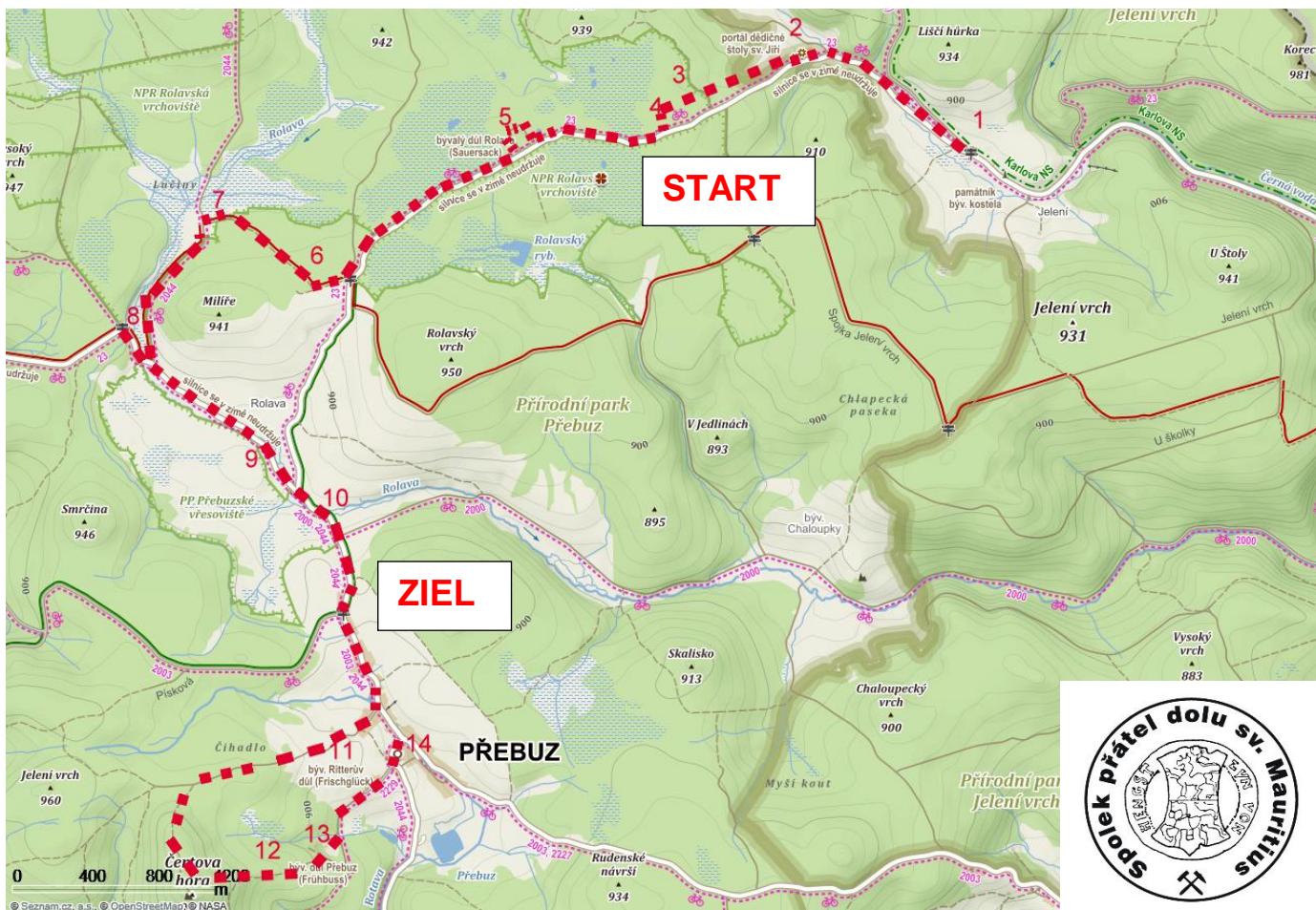
** Bei „normaler“ Wettersituation.



Diese Veranstaltung wird vom Bezirk Karlsbad finanziell unterstützt.



Vorgesehene Wegstrecke



Geplante Exkursionspunkte

- 1) Hirschenstand (Ortschaft)
- 2) St. Georgistolln
- 3) Pingenzüge auf dem Kranisberg
- 4) Gruben Segen Gottes und Rolava 2
- 5) Zinnbetrieb Sauersack
- 6) Sauersack – Pingenzug Rappen
- 7) Wasserteilung, Wasserwirtschaft in Sauersack
- 8) Frühbußer Erbwassergraben
- 9) Sauersack (Ortschaft)
- 10) Sauersack – Antonistolln
- 11) Frühbuß – Schacht Ritter
- 12) Zechengebirg
- 13) Zinnbetrieb Frühbuß
- 14) Frühbuß (Ortschaft)

Transport der Fahrer

1) Vor dem Start: Die Fahrer der Autos können nach der Ankunft in Hirschenstand allein nach Frühbuß weiterfahren und dort den Wagen stehen lassen. Zum Start werden sie von dort mit einem Minibus gefahren. **Der Minibus startet in Frühbuß um 9:45 Uhr.**

2) Zum Ende: Für die Rückkehr vom Ziel in Frühbuß nach Hirschenstand werden die Interessenten ebenfalls einen Minibus benutzen können.

Schönlind: Restaurierung der Josefskirche beginnt!

von Reinhold Erlbeck



Bischof Tomáš Holub teilte mir mit Schreiben vom 16. Mai 2019 mit, dass noch in diesem Jahr die Reparatur des Dachstuhls und des Daches, einschließlich der Klempnerelemente und der statischen Sicherung von Simsen durchgeführt werden. Dieser Beginn ist dank einer Zuwendung des Kultusministeriums, der Unterstützung durch die Sudetendeutsche Stiftung und der Spenden von deutschen Landsleuten möglich geworden.

Mit der Übermittlung dieser freudigen Nachricht möchte ich allen bisherigen Spendern meinen Dank aussprechen, auch für ihre Geduld. Ohne unsere Hilfe wäre der erforderliche Eigenanteil der Pfarrei an dieser Maßnahme

auch für die nächsten Renovierungsabschnitte nicht so schnell zu erbringen gewesen. Für die nächsten Jahre werden weitere Zuwendungen des Kultusministeriums erwartet. Dafür ist aber immer ein Eigenanteil der Pfarrei erforderlich. Deshalb sind weitere Spenden willkommen.

Spenden sind auf das Konto: Sudetendeutsche Stiftung, Postgiroamt München, SWIFT (BIC) PBNKDEFF, IBAN: DE96 7001 0080 0000 9188 00, Verwendungszweck: Schönlind möglich.

Spender erhalten von der Stiftung eine Spendenquittung für das Finanzamt, deshalb bitte die Anschrift angeben.

Vor 90 Jahren: Not im Erzgebirge und Solidarität!

Aus dem Tagebuch einer damals 17jährigen Halbwaise.

Bei Arbeiten im Archiv entdeckte Reinhold Erlbeck ein handgeschriebenes Tagebuch einer ehemaligen Bewohnerin des Erzgebirges. Den Aufzeichnungen ist zu entnehmen, dass ihre Mutter starb als sie 16 Jahre alt war. Die Notizen machen deutlich, wie groß die Not im Erzgebirge war. Die Zeitungen berichteten darüber, hier aber die Stimme einer unmittelbar Betroffenen:

„Acht Tage vor Weihnachten 1929 kam mein Vater und sagte: "Ich habe aufgehört" (bei seinem Dienstherrn in der Mühle in Mühlhäuser zu arbeiten). Es herrschte eine Arbeitslosigkeit. Die Männer aus Frühbuß (das war eine Dreiviertelstunde höher als Mühlhäuser) kamen zu Vaters Brotherrn und sagten: "Wir täten ums Essen arbeiten bei Ihnen". Mein Vater sagte: "Ums Essen kann ich nicht arbeiten. Wer kauft mir Schuhe und Hosen, Hemd." So, da kam mein Vater nach Heinrichsgrün zu meiner Schwester, wo schon ich zu viel war.

Einmal sagte mir meine Schwester, sie hätten ein Packl aus Leitmeritz bekommen, Marmelade und Äpfel. Die Schwester meines Schwagers schrieb, sie sollten mir

nichts geben, ich solle schauen, daß ich fortkomme, ich esse W. alles weg. W. war der Sohn meiner Schwester. Er war zu der Zeit 7 Jahre alt. Es war also acht Tage vor Weihnachten. Ich konnte kaum noch schlafen. Wir hatten ja kein Geld. Ich hatte schon einige Geschenke gekauft für Weihnachten. Am goldenen Sonntag ging ich zur Mühle. Es war ein Wetter, kein Hund war draußen. Aber die Not kennt kein Wetter. Mutters Schuhe zog ich an, die waren mir viel zu groß. Die Augen konnte ich kaum offenhalten, so stöberte es. Keine Fußstapfen, aber auch nicht einer. Der Wind heulte, so wird es am jüngsten Tag sein. Nach einer Stunde Fußweg kam ich an den Teich. Vor diesem Dorf ging der Wald zu Ende. Eine Frau überquerte die

Straße, dabei sah sie mich im Gestöber kommen. Sie sagte zu mir: "Du kannst nicht nach Schönlind, beim neuen Kreuz mußt Du umkehren". Das war der schwierigste Punkt. Es war die Hälfte Höhe. Ich dachte: "Hast Du eine Ahnung, ich muß noch viel höher, ich muß nach Mühlhäuser". Es ging immer den Berg hoch und keine Spur. Bis zu den Knien mußte ich immer waten. Wenn ich ein Bein rauszog, war die Spur wieder weg, so fegte der Wind. Die schwierige Stelle hatte ich überwunden, ich kam nach Schönlind. Meine Freundinnen begegneten mir. Die Schulfreundinnen begrüßten mich und frugen wohin ich gehe. Sie kamen den Berg runter, den ich rauf mußte. Ich sagte "Zur Mühle." "Wir konnten nicht rauf." Sie wollten nach Vogeldorf ins Wirtshaus. Ich dachte wieder: "Habt Ihr eine Ahnung, ich darf kein Wetter spüren." Da kam der jüngste Tag wieder. Dann eine halbe Stunde Wald. Der Wald war zu Ende, noch einige hundert Meter, dann habe ich es geschafft.

Als ich in der Mühle die Tür aufmachte, riß mir der Wind die Haustür aus der Hand, mit einem Krach an die Mauer hinter der Tür dran. Da kam der Brotherr meines Vaters. Er sah nur ein Schneeknäuel. Dann rief er: "Ja Mädel, wo kommst Du denn her!" Ich fing zum Weinen an. Nicht wegen dem Wetter, nein, nein. Ich sagte: "Herr Schmucker, ich bin zu viel. Jetzt kommt auch noch Vater. Wir haben kein Geld und übermorgen ist Heiliger Abend. Vor allem, nehmen Sie meinen Vater wieder." Er sagte: "Dein Vater war gleich fertig und sagte: "Ich kann nach Heinrichsgrün. Daß das nicht geht, habe ich geahnt. Dein Vater soll wieder kommen am ersten Feiertag. Du kannst auch mitkommen, wennst willst. weine nicht mehr." Er führte mich in die Schenke, es war auch ein Gasthaus dabei. Der Ofen glühte. Die Frau war sehr nett. Brachte mir heißen Kaffee und Butterbrot. Dann packte mir die Frau einen 6-Pfunder Stollen ein, gab mir ein Hemd für Vater und 50 Kronen. Es war 3 Uhr als ich aufbrach. Drei Stunden Weg zurück, 4 Stunden brauchte ich bis hin. Aber ich spürte kein Wetter. Ich denke heute noch nach, ich muß geflogen sein. Ich war doch reich! In Schönlind zeigte ich Vaters Schwester diesen Stollen. Die ließ mich nicht setzen und sagte: "Geh' nur gleich, Du kommst in die Dunkelheit, dann bis Du verloren. Lief wieder eine halbe Stunde, den Stollen unterm Arm, hatte keine Tasche bei mir. Dann kam ich an den Teich. Dort zeigte ich den

Stollen nochmal Mutters Schwester. Die sagte genau dasselbe: "Geh nur, setz Dich nicht, sonst wird es dunkel." Als ich zur Allee kam, wurde es dunkel, ich mußte immer hochschauen, damit ich zwischen den Bäumen gehe. Eine halbe Stunde noch, dann war ich daheim.- Was heißt daheim! Die Schuhe waren naß, naß ist zu wenig. Die Füße waren wie taub.

Mein Vater freute sich auch. Aber in ihm ist wahrscheinlich das Sprichwort durchgegangen "Verlaß Dich nur auf den Herren - er wird's wieder anders wenden." Das hat ihm sein Bruder ausgeredet als er nach Ungarn fort ist. Das sagte Vater: "Was werden wir machen, wenn Du fort bist?". Er war der Ernährer von 6 Personen, Mutter und Geschwister. Der Onkel sagte zu meinem Vater: "Verlaß Dich nicht so auf den Herren, Du mußt Dich selber wehren." Mit einem Wort: Hilf Dir selbst, dann hilft Dir Gott! Inzwischen waren meine Füße wieder warm. Da rief meine Freundin: "Marie, komm, wir wollen rodeln!" Ich zog meine Schuhe wieder an und fuhr einmal mit den Berg runter. Das war 1929 ein goldener Sonntag für mich. "Übermorgen ist Hl. Abend!" Abends gab es Stockfisch. Dann kamen meine Freundinnen. Wir gingen von einer zur anderen. Dann ging es in die Mette. Ich hatte meinen Wunsch erfüllt: Vater konnte wieder arbeiten in der Mühle! Dann kam das Jahr 1930. Ich nähte und nähte, hatte Vater einen Anzug gekauft, übertragen. Er kostete 50 Kronen. Ließ mir Vorschuß geben bei Anna Böhm. Ließ jede Woche etwas abrechnen. Mit dieser Rechnung war ich fertig. Oh, welche Sorgen kamen von neuem auf mich zu! Vater fuhr Brot aus am Samstag. Das Brot von der Mühle mußte er am Sonntag abrechnen. Am Samstag kam er nach Heinrichsgrün und sagte zu mir: "Mädel, ich muß mir das Leben nehmen." Hatte seine alten Schuhe im Rucksack, die Zehen hingen raus, da konnte man sich denken, was geschehen war, wenn man die Schuhe sah. Vater hatte sich um die 50 Kronen ein Paar Schuhe kaufen müssen und 2 Paar Socken. Sonst hätte er nicht mehr arbeiten können. Er bekam nur 20 Kronen Lohn in der Woche. Was blieb mir übrig? Am Sonntag ging ich mit Vater zu Anna Böhm, wohin ich nähte. Bat sie, mir von neuem 50 Kronen zu borgen. Gab Vater die 50 Kronen. Er ging weiter zur Mühle und ich wieder durch Schönlind, wo ich einmal zuhause war, nach Heinrichsgrün."

Fotografische Streifzüge um Wartha/Stráž n.O. und Zwetbau/Svatobor

von Stefan Herold



Sní/Boxgrün mit Duppauer Gebirge im Hintergrund



Bei Stráž n.O./Wartha



Im Hintergrund Měděnec/Kupferberg



Stráž n.O./Wartha



In Stráž n.O./Wartha



In Stráž n.O./Wartha



Friedhof in Svatobor/Zwetbau



Svatobor/Zwetbau



Bei Svatobor/Zwetbau



Svatobor/Zwetbau Alle von der Kirche zum Friedhof

Impressum

Alle Daten sind zum Zeitpunkt der Erstellung des Grenzgängers recherchiert, jedoch kann keine Garantie für die Richtigkeit übernommen werden. Die Nutzung und Weiterverbreitung der Informationen ist unter Quellenangabe gestattet. Texte stammen vom Herausgeber, wenn nicht extra andere Autoren und Quellen genannt sind. Sollten Ihnen bisherige Ausgaben des „Grenzgängers“ fehlen, dann bitte ich um eine Information um sie zuzusenden. Der Datenweg birgt doch manche Tücken.

Ältere Ausgaben können auch auf: <https://www.boehmisches-erzgebirge.cz> unter der Rubrik „Grenzgänger“ oder unter <https://dh7ww6.wix.com/grenzgaenger> heruntergeladen werden. Auf diesen beiden Homepages gibt es auch viele weitere Informationen zum böhmischen Erzgebirge.

Herausgeber: Ulrich Möckel, Am Birkenwald 8, 09468 Tannenberg, Deutschland
Tel.: 037755 55566 (Büro), 03733 555564 (privat), E-Mail: wirbelstein@gmx.de

Kooperation mit der Zeitschrift „Krušnohorský Herzgebirge Luft“, dem „Neudeker Heimatbrief“, den „Graslitzer Nachrichten“ und „Mei Erzgebirg“

Mitglied der Arbeitsgemeinschaft für Volkskunde, Heimatforschung und Wanderpflege in Nordwestböhmen
<http://www.erzgebirgs-kammweg.de>